Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 593.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 27. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Bestellungen

auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" für den Monat September nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 M. 82 Pf., sämmtliche Ausgabestellen der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans „Der Todtenfelsen" von Robert Philips auf Verlangen unentgeltlich nachgeliefert. Auch senden wir denselben gegen Vorlegung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats unentgeltlich und postfrei zu.

Das neue französische Wehrgesetz.

Bekanntlich ist ein neues französisches Rekrutirungsgesetz am 2. Juli publizirt worden. Die Kölnische Zeitung sucht diese Thatsache zu einer Strafpredigt für die freisinnige Partei zu benutzen wegen ihrer Haltung in deutschen Militärfragen. Aber gerade im Gegentheil bestätigt das neue französische Gesetz die Richtigkeit des Programms der freisinnigen Partei: Volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit.

Es ist richtig, daß das neue französische Gesetz behufs Vermehrung der ausgebildeten Mannschaften für den Krieg auf eine Verstärkung des jährlichen Aushebungskontingents abzielt, ähnlich wie das Septennatsgesetz von 1887 das deutsche Jahreskontingent für die Aushebung um 14 000 Mann gesteigert hat. Aber das französische Gesetz sucht diese Steigerung der Militärlast für den Frieden auszugleichen durch eine ganz beträchtliche Verkürzung der Friedensdienstzeit, welche in Frankreich bisher gesetzlich 5 Jahre und thatsächlich 40 Monat dauerte. Es wird in dem neuen Gesetz bestimmt, daß von den für tauglich befundenen Mannschaften zunächst fünfzehn Prozent als „Familienstützen" ausgesondert werden, welche nur ein Jahr zu dienen haben. Sodann wird durch das Loos noch eine weitere Portion ausgesondert, welche ebenfalls nur ein Jahr zu dienen hat. Von den übrigen sollen nach dem ersten Dienstjahre mindestens 3 Prozent und nach vollendetem 2. Dienstjahre mindestens 2 Prozent entlassen werden. Nur der Rest dient 3 Jahre oder, da die Rekruteneinstellung nach Beginn und die Entlassung zur Reserve vor Ende des Ausbildungsjahres erfolgt, 2 Jahr $10\frac{1}{2}$ Monat.

In Deutschland ist bekanntlich zufolge des Septennatsgesetzes nicht ein einziger Mann in seiner Friedensdienstzeit erleichtert worden. Das bescheidene Verlangen der freisinnigen Partei, bei den im Innern des Reiches stationirten Infanteriebataillonen künftig einige Mann mehr nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition zu beurlauben, stieß auf den äußersten Widerstand der Militärverwaltung, der Konservativen und der Nationalliberalen. So ists dann gekommen, daß während nach der Berechnung der Kölnischen Zeitung in Deutschland sich die durchschnittliche Dienstzeit auf 28 Monate berechnet, dieselbe künftig in Frankreich $24\frac{1}{2}$ Monate also $3\frac{1}{2}$ Monate weniger beträgt. In Frankreich wird also die zweijährige Dienstzeit, für welche in Deutschland seit einem Menschenalter im Parlament gekämpft wird, nunmehr zur Wahrheit werden, wenn auch nicht als Maximaldienstzeit, (als solche ist sie in Deutschland nur für die Infanterie verlangt worden) so doch als Durchschnittsdienstzeit.

Hätte man sich bei dem Septennatsgesetz in Deutschland zu einer Verkürzung der Dienstzeit auf dasselbe Maß entschlossen, so würde trotz verstärkter Aushebung nicht nur keine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 42 000 Mann erforderlich geworden, sondern sogar noch eine Herabsetzung um 10 000 Mann zulässig gewesen sein. Bekanntlich hat die parlamentarische Opposition im deutschen Reichstage im Jahre 1887 zuletzt ohne jede Ausgleichung in einer Verkürzung der Dienstzeit die verlangte Friedenspräsenzstärke „bis zum letzten Mann" bewilligt, allerdings auf die Dauer nicht von sieben, sondern von drei Jahren. In Frankreich ist es der Regierung nicht einmal beigekommen, eine Festsetzung der Friedenspräsenzstärke auch nur für die Dauer von drei Jahren zu verlangen. Auch das neue Gesetz enthält nichts dergleichen. Es gilt dort, wie in allen anderen konstitutionellen Ländern für selbstverständlich, daß alljährlich durch das Budget diese Friedenspräsenzstärke vereinbart wird. Anstatt also den Freisinnigen das französische Beispiel als Muster vorzuhalten, könnten umgekehrt unsere Offiziösen daraus lernen, daß der freisinnige Standpunkt sich sehr wohl vereinbaren läßt mit dem Bestreben, die Wehrkraft des Landes zu erhalten und nach Möglichkeit zu verstärken, wie solches Zugeständniß auch die Absicht der Franzosen ist.

Der Artikel der „Kölnischen Zeitung" aber möchte es auch so darstellen, als ob Frankreich mit diesem neuen Rekrutirungsgesetz das deutsche Septennatsgesetz von 1887 überboten habe und als ob Deutschland sich nunmehr veranlaßt sehen könnte, die Heeresmacht abermals zu erweitern und zu verstärken, „vielleicht ein ganz neues Stockwerk" auf das Gebäude aufzusetzen. Dies ist eine ganz falsche Darstellung. Das neue französische Gesetz ist schon im Juli 1886 durch den damaligen französischen Kriegsminister Boulanger im gesetzgebenden Körper eingebracht worden und hat eingestandener Maßen zur Einbringung des Septennatsgesetzes im deutschen Reichstage im November 1886 Veranlassung gegeben. Das neue französische Gesetz kann also nicht Veranlassung geben zu einer abermaligen Heereserweiterung in Deutschland, es ist vielmehr die Voraussetzung der bei uns schon im Jahre 1887 stattgehabten Heeresverstärkung. Ja, diese Voraussetzung ist mit dem neuen französischen Gesetz nicht einmal in dem damals von deutscher Seite erwarteten Umfange eingetreten. Denn in Frankreich ist nicht und wird auch nicht, wie es damals in der Begründung des deutschen Gesetzes hervorgehoben wurde, eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke geplant. Auch die Vermehrung der Truppenkadres hat in Frankreich nicht in dem damals erwarteten Umfange stattgefunden, im Gegentheil sind seitdem die damals bei jedem französischen Infanterieregiment bestehenden vierten Bataillone und halben Depotbataillone aufgelöst worden.

Nur die Kriegsdienstpflicht ist im neuen französischen Gesetz, was damals noch nicht vorgesehen war, um einige Jahre, in der Reserve der Territorialarmee, bis zum 45. Lebensjahre, verlängert worden. Hierfür aber hat Frankreich das Vorbild entnommen aus dem neuen Wehrgesetz von 1888, welches bekanntlich unter Wiederherstellung der Landwehr 2. Aufgebots die Landsturmpflicht bis zum 45. Lebensjahre ausdehnte.

Deutschland hat eben zwei neue Wehrgesetze, 1887 und 1888, gemacht, während in Frankreich das 1886 eingebrachte Gesetz volle drei Jahre brauchte bis zum Abschlusse. Freilich ist während dieser langen Verhandlung oben erwähnte Verkürzung der Friedensdienstzeit bis auf durchschnittlich zwei Jahre gezeitigt worden, welche in den parlamentarischen Verhandlungen Deutschlands nicht erreicht werden konnte.

Das Privatschulwesen in Preußen.

In der Zeit, als die Fürsorge für die öffentlichen Schulen noch nicht so ausgiebig war wie heute, hatte das Privatschulwesen in Preußen einen breiteren Boden als jetzt und private Schulen ersetzten in größerem Umfange die öffentlichen. In den alten Provinzen des preußischen Staates befanden sich im Jahre 1861 84 021, im Jahre 1864 88 064 Kinder in Privatschulen; im Jahre 1886 war jene Zahl auf 63 144 herabgegangen, und im Staate jetzigen Umfanges sank der Besuch der Privatschulen von 107 121 Schülern im Jahre 1871 auf 77 136 im Jahre 1886. Insbesondere sind die kleineren Privatschulen mehr und mehr eingegangen: im Jahre 1871 zählten die vorhandenen durchschnittlich 2,39 Klassen und 57,3 Kinder, 1886 aber 3,13 Klassen mit 63,8 Kinder. Die größte Privatschule befindet sich im Regierungsbezirke Düsseldorf; dieselbe hatte 1886 1266 Schulkinder.

Die Privatschule mit dem Lehrziele der Volksschule hat in Preußen gegenwärtig kaum noch eine Bedeutung; im Jahre 1886 zählten die 248 Schulen dieser Art im ganzen Staate zusammen nur 8763 Kinder, darunter 3693 Knaben und 5070 Mädchen, welche von 333 vollbeschäftigten Lehrkräften, nämlich 129 Lehrern und 204 Lehrerinnen, unterrichtet wurden. Dagegen sind die Privatschulen mit dem Ziele der Mittelschule noch jetzt ein schätzbares Glied unseres Unterrichtswesens; sie überwiegen der Zahl nach sogar die öffentlichen Mittelschulen, erreichen aber allerdings nicht deren Umfang: während in 576 öffentlichen Schulen dieser Art 134 937 Kinder unterrichtet wurden, sind in den 961 privaten Mittelschulen nur 68 373 Kinder ermittelt, und jede derselben zählte im Durchschnitt nur wenig über 71 Kinder. Diese Schulen dienen ganz überwiegend zur Ausbildung der weiblichen Jugend: unter den 68 373 Schülern derselben waren nur 12 625 Knaben, dagegen 55 748 Mädchen, und auch wenigstens ein Viertel der Knaben hält sich jedenfalls nur vorübergehend in diesen Anstalten auf; denn 3016 Knaben und 3030 Mädchen wurden in gemischten Klassen unterrichtet, ohne Zweifel Kinder jüngsten Alters, von denen die Knaben nach Zurücklegung der ersten Schuljahre sicherlich ausnahmslos auf andere Lehranstalten übergehen. — An den privaten Mittelschulen unterrichteten 3126 vollbeschäftigte Lehrkräfte, darunter 704 Lehrer und 2422 Lehrerinnen, außerdem 2994 Hilfslehrkräfte und 826 Handarbeitslehrerinnen.

Trotz ihrer verminderten Bedeutung haben die Privatschulen aber noch heute eine wichtige Stellung in unserem öffentlichen Leben: sie bieten einem großen Theile unseres weiblichen Lehrpersonals eine wenn auch oft bescheidene Unterkunft, und das ist in Anbetracht der sonstigen Lage desselben durchaus nicht zu unterschätzen. Die öffentlichen Volks- und Mittelschulen zählen unter 58 765 vollbeschäftigten Lehrkräften nur 7 869 oder etwas über 11 Proz. Lehrerinnen; in den entsprechenden Privatanstalten dagegen befinden sich unter 3 459 dergleichen Lehrkräften 2 616 oder rund 76 Proz. Lehrerinnen. Die öffentliche Volksschule, namentlich auf dem platten Lande und insbesondere in den überwiegend evangelischen Gegenden, verhält sich gegen die Anstellung von Lehrerinnen so ablehnend, daß im ganzen Staatsgebiete z. B. nur 442 evangelische Lehrerinnen in den öffentlichen Volksschulen auf dem platten Lande arbeiten, während 2 304 katholische ebenda vorhanden sind, hiervon allerdings nicht weniger als 2092 in Rheinland und Westfalen. Einzelne rühmliche Ausnahmen, darunter die Reichshauptstadt und die Provinz Schleswig-Holstein, vermögen die allgemeine Lage der Lehrerinnen nicht gründlich zu bessern, sie können höchstens und werden hoffentlich vorbildlich wirken. Deshalb aber hat die Privatschule ihre besondere Bedeutung, weil sie neben der Stellung als Erzieherin im Hause eine sehr schätzbare Zufluchtsstätte für geprüfte Lehrerinnen ist, und von diesem Standpunkte aus wird vielleicht mancher grundsätzliche Gegner der Privatschule ihr doch einiges Interesse zuwenden dürfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. August. Eine größere Fülle von widersprechenden Antworten ist selten auf eine Frage gegeben worden, als in Deutschland und in den deutschen Zeitungen auf die Frage: Welche Parteien stellen den Anhang Boulangers? Solange der Boulangismus obenauf war, ließ sich, wenigstens in Deutschland, keine volle Klarheit darüber gewinnen; jetzt, nachdem Boulanger nicht bloß verurtheilt, sondern auch gerichtet ist, erfährt man es ganz genau, denn man sieht die ganze Schaar der das Schiff Verlassenden. Es ist jetzt ziffermäßig belegt, daß von den Anhängern Boulangers höchstens ein Sechstel auf die Republikaner irgend einer Nuance fällt; die Bezeichnung „Republikaner" ist an sich nicht der Name einer Partei, sondern vereinigt just so viele Standpunkte, wie bei uns die Parteienlinie von den Freikonservativen bis zu den Sozialdemokraten. Wohlgemerkt, so stellt sich das Verhältniß jetzt. Früher ist die Zahl der Republikaner, selbstverständlich der unzufriedenen Republikaner unter dem Anhange Boulangers, beträchtlicher gewesen und es fragt sich, welche Gruppe der Linken denn diese Anhänger gestellt hat. Die immense Stimmenzahl, mit welcher Boulanger zu Anfang dieses Jahres in Paris gewählt wurde, ließ sich nur durch die Annahme erklären, daß er namentlich in den Arbeiterkreisen Popularität besaß. Die Sozialisten sind daran heute freilich nicht gern erinnert, ja auch die deutschen sozialistischen Blätter suchen die Thatsache in Abrede zu stellen, obschon z. B. Herrn Vaillants Verhalten offenkundig genug ist. Auch hat Herr Liebknecht selbst noch während des internationalen Sozialistenkongresses dem „Berl. Volksblatt" aus Paris geschrieben, die Anhänger Boulangers seien zu $\frac{5}{6}$ vernünftige Republikaner, die nichts Anderes wollten, als die Republik reformiren und säubern. Daran mag im Interesse der historischen Klarheit erinnert sein. — — Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt abermals auf die Frage zurück, ob eine Aenderung des geltenden Koalitionsrechts wünschenswerth sei; und zwar vertheidigt sie den schon früher eingenommenen Standpunkt, daß es bereits jetzt, ohne daß eine Aenderung des Gesetzes stattfinde, angehe, „Dritte", d. h. Personen, welche weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sind, an jeder Einwirkung auf Lohnbewegungen zu hindern. Denn der § 152 der Gewerbeordnung verleihe nur gewerblichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein Recht, und wenn Dritten auch nur Zwangsanwendung, Verrufserklärungen ꝛc. durch den § 153 bei Strafe verboten seien, so könne doch auch die Anwendung eines anderen Mittels und überhaupt die Einmischung in eine Lohnbewegung ihnen nicht als gestattet gelten. Der gemeinhin angenommene Grundsatz, daß das, was nicht mit Strafe bedroht ist, in rechtlichem Sinne erlaubt sei, ist allerdings auch sonst schon durchbrochen. Wir glauben aber nicht, daß die Deduktion der „Nordd. Allg. Ztg." irgend praktisch brauchbar ist. Allerdings werden Lohnbewegungen häufig genug dazu benutzt, um für die Sozialdemokratie zu agitiren, aber die Agitatoren gehören fast regel-

mäßig dem Gewerke selbst an, welches die Lohnbewegung unternimmt, sind also keine „Dritte“. Eingestandenermaßen sind die gegenwärtigen Erörterungen über das Koalitionsrecht durch die großen Strikes dieses Jahres, besonders durch den westfälischen Grubenarbeiter-Strike und durch die Lohnbewegung der Reichshauptstadt veranlaßt; aber in beiden ist nirgends ein „Dritter“ auf der Fläche erschienen. — — Eine beachtenswerthe Aeußerung hinsichtlich der **Ueberfüllung der gelehrten Berufe** ist in einer von der „Volkszeitung“ abgedruckten Zuschrift enthalten. Der Schreiber zeigt, daß der vorhandene Ueberfluß weder in leere Gefäße gefüllt werden kann noch beschränkt werden darf. Leere Gefäße sind, da es in allen Berufen reichlich Arbeitskräfte giebt, nicht da und die Monopolisirung der wissenschaftlichen Bildung würde, da die ärmeren Klassen einen weit größeren Prozentsatz begabter Köpfe als die reicheren aufweisen, das geistige Niveau der höchsten Gesellschaftsschichten senken. Das „wissenschaftliche Proletariat“ sei immerhin das unschädlichste aller Proletariate. Diese Zuschrift, der die „Volkszeitung“ einige vermeintlich „vertiefende“ Bemerkungen hinzufügt, geht dem Blatte von politisch befreundeter Seite zu. Wenn die Klagen hinsichtlich der „Ueberfüllung“ eine Mißbilligung gewissermaßen „von unten“ erfahren, so liegt für eine Abhilfe „von oben“ gewiß kein genügender Grund vor. „Unten“ fühlt man doch die Wirkungen jedenfalls am besten.

— **Straßburger Blätter** heben mit berechtigtem Stolze die musterhafte **Ordnung** hervor, welche während der großartigen Festlichkeiten der **Kaisertage** auf den Straßen und Plätzen der Stadt herrschte. Während der drei Tage ist in Straßburg trotz des ungemeinen Menschenandranges nicht ein einziger ernsthafter Unglücksfall vorgekommen. Der Kaiser hat, dem „Els. Journ.“ zufolge, während seines Aufenthalts wiederholt das Verhalten der Bevölkerung und deren Sinn für Ordnung gelobt; letzterer mache das Zuziehen von großen Polizei- oder Gendarmeriemengen, wie sie bei solchen Gelegenheiten in manchen anderen Städten nöthig sind, überflüssig. Wie ferner gemeldet wird, rief der Kaiser vor seiner Abreise auf dem Bahnhof den Polizeidirektor Feichter zu sich, schüttelte ihm kräftig die Hand und beglückwünschte ihn zu der trefflichen Art, in welcher die Polizei trotz des unbeschreiblichen Menschengewühls mit Ruhe und Rücksicht den Verkehr bewältigt und die Ordnung aufrecht erhalten habe.

— **Der Trinkspruch des Kaisers** bei dem Festmahle der Provinzialstände zu **Münster** lautete:

„Ich danke dem westfälischen Provinziallandtag für die freundliche Huldigung und für die liebenswürdigen Worte, die ich in seinem Namen empfangen habe. Ich danke der Provinz für den Empfang, der Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, und mir heute hier in ihrer Hauptstadt bereitet wurde. Ich erinnere mich lebhaft des schönen Tages des Einzugs meines kaiserlichen Großvaters, den ich selbst hier zu erleben die Ehre und Freude hatte vor nunmehr 4 Jahren. Welch enge und liebe Bande knüpfen mich an das hiesige Land! Ich habe schon oft längere Zeit in Westfalen geweilt und ich kenne Westfalen mit am besten von meinen Provinzen. Es war ein Sohn dieser Provinz, dem ich meine Erziehung und Ausbildung verdanke, und der die Grundsätze in mir befestigt hat, welche für meine weitere Entwickelung bestimmend geworden sind. Mein Erzieher, der Geheimrath Hintzpeter, ist ein begeisterter Westfale und durch ihn habe ich Hochachtung und Anhänglichkeit für das Westfalenland und für die Westfalen gelernt. Westfalen, fest fundirt, ist energisch und zäh und hält fest an dem, wofür es sich entschieden. Die Treue zeichnet den Westfalen vor Allem aus und Treue hat Westfalenland bewiesen, so lange es mit meinem Hause verbunden ist. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen und ihrer Angehörigen, eingedenk dessen, daß das westfälische Schwert im Jahre 1870 uns den gleichen Schutz gewährt hat, wie irgend eine andere Provinz, und in der Hoffnung, daß, sollte einmal die neu gewonnene Einheit vertheidigt werden sollen, Westfalen hinter keiner anderen Provinz zurückstehen wird, um einzuspringen zur Vertheidigung des Vaterlandes! Die Provinz Westfalen und die Hauptstadt Münster sie leben hoch! hoch! hoch!“

— **Aus Kiel** wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Es scheint nunmehr doch festzustehen, daß die kaiserliche Yacht „**Hohenzollern**“, Kommandant Kapt. z. S. v. Arnim, im nächsten Monat die Fahrt nach dem Mittelmeer antreten wird, um dort von einem italienischen Hafen aus den **Kaiser** und die **Kaiserin** nach **Athen** zu führen. Die Yacht wird von der Kreuzerkorvette „**Irene**“, Kommandant Kapt. z. S. **Prinz Heinrich von Preußen**, begleitet sein, welche später in den Verband des Uebungsgeschwaders treten dürfte, das ebenfalls im Herbst sich nach dem Mittelmeer begeben wird. Auf der Fahrt nach Griechenland wird u. A. Neapel besucht und später auch Alexandrien angelaufen werden.

— Landesrath Dr. Kelch in Breslau ist nicht, wie gemeldet wurde, in das Ministerium, sondern in das **Reichsamt des Innern** berufen worden. Er wird, wie die „Schles. Z.“ hört, dem Rufe Folge geben und zu diesem Zwecke zunächst bei dem Provinzialausschuß in dessen nächster Sitzung einen mehrmonatlichen Urlaub nachsuchen. Dr. Kelch war bisher u. A. Dezernent für das Landarmenwesen. Im Abgeordnetenhause, wo er die Stadt Potsdam vertritt, gehört er der freikonservativen Partei an.

— **Ueber den Tod des Stabsarztes Dr. Schmelzkopf** in Ostafrika, der wie es s. Z. in der kurzen telegraphischen Meldung hieß, „bei einer Hilfeleistung ertrunken sein sollte, liegen jetzt briefliche Nachrichten vor, aus denen hervorgeht, daß der Oberarzt der Wißmannschen Truppe das **Opfer eigener Unvorsichtigkeit** geworden ist. Der „Fr. Z.“ wird darüber geschrieben:

Hauptmann Wißmann war mit einigen Herren auf seinem Dampfer „München“ nach einer Insel gefahren, um zu jagen. Es hatte die Tage stark geweht, und es stand ziemliche Brandung; das Boot, welches die Herren vom Dampfer an Land brachte, war nicht sehr stark und auch schon zur Genüge belastet, so daß Dr. Schmelzkopf auf dem Dampfer zurückblieb. Als es aber Abend wurde und die Herren nicht zurückkehrten, wurde er besorgt und **wollte an Land schwimmen**, was ihm der Kapitän aber ausredete. Am andern Morgen mit Tagesgrauen ließ er sich nicht mehr halten, schnallte sich verschiedene Lebensmittel um, und sprang über Bord; eine Zeit lang wurde er vom Schiff aus beobachtet, darauf verschwand er und kam nicht wieder zum Vorschein, **jedenfalls hat ihn ein Haifisch gepackt.**

— Ueber die **Einrichtung der künftigen Kolonialtruppen in Ostafrika** erhalten die „Hamb. Nachr.“ eine Zuschrift aus Berlin, in welcher auf den Unterschied hingewiesen wird, der zwischen dem Charakter des **Küstenlandes** und dem des **Binnenlandes** zu machen sei. Im Küstenlande sei das Klima derartig beschaffen, daß die Deutschen demselben auf die Dauer nicht Widerstand leisten und daher auch nicht in größerer Anzahl in eine Schutztruppe eingereiht werden können. Der Sicherheitsdienst an der Küste, in den Häfen und in den Flußläufen werde daher vorzugsweise den Schiffen der ostafrikanischen Station, sowie der aus Afrikanern bestehenden Truppe zufallen. Es seien kleine und schnelle Fahrzeuge für den Küstendienst in größerer Zahl erforderlich, als sie bisher Hauptmann Wißmann zur Verfügung standen. In Bezug auf das Binnenland heißt es weiter in der Zuschrift:

Es wird daselbst die Einrichtung einer Schutztruppe nöthig sein, die aus anderen Elementen besteht wie die Küstentruppe. Von der Binnenlandtruppe hängt der eigentliche Schutz des deutsch-ostafrikanischen Besitzthums ab. Ueber die Stärke, die für diese Truppe später erforderlich sein wird, lassen sich noch keine sicheren Angaben machen, das wird erst von den Erfahrungen abhängen, die man machen wird. Jedenfalls besteht über die Nothwendigkeit der Errichtung einer Schutztruppe kein Zweifel mehr. Vor der Hand dürfte eine kleine berittene Schutztruppe für das Innere ausreichen, welche durch Beweglichkeit das ersetzen muß, was ihr an Stärke abgeht. Das Klima ist im Binnenlande nicht so ungünstig für die Deutschen wie an der Küste. Auch Pferde werden es dort ertragen können. Welches Pferd nun gerade für diesen Dienst sich eignet, läßt sich jetzt mit Bestimmtheit noch nicht sagen, das können nur Versuche an Ort und Stelle ergeben. Alle theoretischen Erörterungen sind daher überflüssig.

— Dem **Bundesrath** sind der „Magd. Ztg.“ zufolge die **Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-Geschäfts** für 1888 zugegangen. Darnach werden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 1 405 183 Mann. Davon sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 42 284, ohne Entschuldigung ausgeblieben 115 960, anderwärts gestellungspflichtig geworden 325 885, zurückgestellt 492 581, ausgeschlossen 1245, ausgemustert 45 548. Dem Landsturm ersten Aufgebots sind überwiesen 91 224, der Ersatzreserve 86 205, der Marine-Ersatzreserve und zwar aus der seemännischen bez. halbseemännischen Bevölkerung 368, aus der Landbevölkerung 39. Ausgehoben sind 161 247, übrig geblieben 27 458, freiwillig eingetreten 14 830. Von den Ausgehobenen kommen auf das Heer zum Dienst mit der Waffe 154 273, zum Dienst ohne Waffe 4180. Auf die **Marine** kommen aus der Landbevölkerung 1217, aus der seemännischen 2c. Bevölkerung 1577. Vor Beginn des militärpflichtigen Alters eingetreten sind in das Heer 12 326, in die Marine 779. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt von der Landbevölkerung 20 638, von der seemännischen 2c. Bevölkerung 487. Noch in Untersuchung befinden sich von der Landbevölkerung 15 274, von der seemännischen 2c. Bevölkerung 306.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine große Reihe von **Ordensverleihungen**, welche der Kaiser anläßlich seiner Anwesenheit in Westfalen vorgenommen hat.

— Der **Evangelische Bund** hat für die ersten Tage des Oktober (1.—3. Oktober) die diesjährige **Generalversammlung** nach **Eisenach** berufen, welche ein vielversprechendes Programm enthält. Hervorragende Theologen aller Richtungen, wie Professor Beyschlag, Professor Lipsius u. A. sind als Referenten bestimmt. Bei aller Sympathie für die Bestrebungen des Bundes will die liberalkirchliche Partei ihre besonderen Aufgaben behalten und eine Identifizirung des Evangelischen Bundes und des Protestantenvereins abweisen. Die liberale Partei wird zu dem „Evangelischen Bund“ keine andere Stellung einnehmen, als der Vorsitzende des Protestantenvereins sie in dem resümirenden Schlußwort auf dem letzten Protestantentag in Bremen dahin ausgesprochen hat: „Wir danken auch dem Evangelischen Bund für Alles, was derselbe für die Kräftigung des protestantischen Bewußtseins in unserem Volke geleistet hat und zu leisten sich kräftig erweisen wird. Wenn wir uns berufen halten, neben den diesen Zwecken dienenden Vereinigungen (dem Bunde und andern kirchlichen) noch etwas besonders zu sein, so geschieht es wahrlich nicht, um einen Gegensatz zu betonen, sondern um eine von uns als nothwendig erkannte Ergänzung für unser deutsches Volk und für die evangelische Volkskirche zu gewinnen.“ Der Staat wird nimmermehr, wie zur Zeit der Reformation geschehen ist, mit der evangelischen Kirche gegen die römische gemeinsame Sache machen können, er muß sogar grundsätzlich den Streit der Kirchen im Interesse des staatlichen Friedens niederzuhalten für seine Aufgabe erachten. Deshalb kann die evangelische Kirche ihre Kraft nur aus sich selbst schöpfen, sie wird die römische nur mit geistigen Waffen und zwar mit den Freiheitskräften des wahren Protestantismus überwinden, wie solche von der liberalen Partei geltend gemacht werden.

— In Bezug auf die **Chemiker**, welche sich amtlich der Prüfung der **Nahrungsmittel** unterziehen wollen, hat sich das Bedürfniß nach Einführung einer **Staatsprüfung** herausgestellt. Zu dieser Angelegenheit ist jetzt dem Kultusministerium ein Gesuch des Vereins der chemischen Industriellen Deutschlands zugegangen, welches eine allgemeine Regelung des Befähigungsnachweises der technischen Chemiker beantragt. Wie es heißt, werden sich nun die amtlichen Erwägungen auch nach dieser Seite hin erstrecken. Das Gesuch wird begründet mit dem Hinweise auf die mangelhafte Vorbildung, mit welcher die jungen Chemiker in die Praxis treten; wenn sie auch ein reiches theoretisches Wissen mitbringen. Der Grund hierfür wird darin gefunden, daß ein großer Theil der an sich nur kurzen Studienzeit von den Studirenden auf einseitige Arbeiten für die Doktordissertation verwendet wird; in Folge davon würden die anderen Fächer und Gebiete der Chemie meist vernachlässigt. Beeinflußt würde dieses Streben dadurch, daß der Doktortitel nach ihrer Ansicht eine gesellschaftliche Stellung gewährt und daß vielfach die Meinung herrscht, der Titel erleichtere wesentlich die Anstellung in Fabriken. Die Vorschläge des Gesuchs gehen nun dahin: Nach vierjährigem Studium soll die Staatsprüfung vor einer Kommission abgelegt werden, welche aus den Kreisen der Dozenten zu wählen und durch Industrielle zu verstärken ist. In diesem Examen sollen obligatorische Prüfungsgegenstände sein: 1) Organische und anorganische Chemie, 2) Chemisches und physikalisches Praktikum und 3) Allgemeine chemische Technologie. Neben diesen Hauptfächern wird eine Reihe anderer Fächer bezeichnet, welche sich der Prüfungskandidat nach dem besonderen Berufszweig, dem er sich widmen will, wählen darf; es sind dies Mineralogie, Metallurgie, allgemeine Maschinenkunde, Baukunde, Botanik, Grundzüge der Volkswirthschaft und Handelslehre, sowie Gesundheitslehre. Durch erfolgreich abgelegte Prüfung soll der Kandidat zur Prüfung eines von der Regierung gewährten Titels befugt sein.

München, 24. August. Der **Wahlverein der Zentrumspartei** in München beschloß, dem „Fremdenblatt“ zufolge, die nächstjährige **Generalversammlung der deutschen Katholiken** nach **München** einzuladen, zugleich mit Rücksicht auf die Oberammergauer Passionsspiele. Ein besonderer Delegirter ist nach Bochum entsandt, um diese Einladung zu überbringen. — Die „Neuesten Nachrichen“ sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angabe französischer Blätter, der in Oran festgenommene angebliche **Spion Johann Jakob Langhans Graf Courten** reise im Auftrage des bayerischen Kriegsmininisteriums, **unwahr** sei.

Schweiz.

* Der Berner „Bund“ veröffentlicht diejenigen Stellen der **Ansprache des Papstes** vom 30. Juni d. J., welche zum Verbot der Verlesung von der Kanzel in mehreren Kantonen Anlaß gaben. Dieselben lauten:

„Nach dem Umschwung in den italienischen Verhältnissen und der Eroberung der Stadt Rom haben Wir die heilige Religion und den apostolischen Glauben mit einer Reihe von Schmähungen verletzen sehen. Indessen arbeiten geheime Gesellschaften böser Art eifrig auf Schlimmeres hin, was ihnen bis jetzt nicht erlaubt war. Sie sind fest entschlossen, die Hauptstadt des Katholizismus zur Hauptstadt heidnischer Sitte und Gottlosigkeit zu machen. Ja sie versuchen jetzt, sich selbst zu übertreffen, indem sie an einem der heiligsten Tage des Kirchenjahrs auf öffentlichem Platze ein Denkmal errichten, welches die Empörung gegen die Kirche für alle späteren Geschlechter feiern und zugleich zeigen soll, daß man mit dem Katholizismus einen Kampf auf Leben und Tod führen wolle. Daß man dies im Schilde führt, namentlich die Anstifter und hauptsächlichsten Förderer des Werkes, ergiebt sich aus der Sache selbst. Sie überhäufen einen Menschen mit Ehren, welcher in doppeltem Sinne abtrünnig war, einen gerichtlich überwiesenen Heretiker, der bis zum letzten Athemzuge seine Hartnäckigkeit gegenüber der Kirche bekundete. Ja, gerade aus diesen Gründen hielten sie ihn der Ehre für würdig, denn es steht fest, daß an ihm nichts wahrhaft Ehrenwerthes war, kein hervorragendes Wissen; seine Schriften bezeichnen ihn als Anhänger des Pantheismus und verwerflichsten Materialismus, als versunken in gemeine Irrthümer und oft mit sich selbst im Widerspruch stehend. Keine Tugend zierte ihn, im Gegentheil sind seine Sitten für die Nachwelt ein Beispiel äußerster Schlechtigkeit und Verderbtheit und ein Zeichen, bis wohin ungebändigte Leidenschaften den Menschen bringen. Er (immer Bruno) hat nichts Ruhmwürdiges geleistet, noch sich irgend hervorragende Verdienste um das Gemeinwesen erworben; er war gewohnt zu heucheln, zu lügen, nur sich selbst zu dienen, keine anderen Meinungen zu dulden, zu schmeicheln; er hatte eine verächtliche Gesinnung und einen verdorbenen Charakter. Die großen Ehrenbezeugungen also, welche man diesem Menschen erwiesen hat, bedeuten, ja sie verlangen gewissermaßen laut, man solle jetzt ohne die göttlich überlieferte Lehre, ohne den christlichen Glauben das gesammte Leben einrichten und die Geister der Macht Jesu Christi völlig entreißen

Kleines Feuilleton.

* **Die französische Karikatur der Gegenwart.** Grand-Carteret, der Geschichtschreiber der französischen Karikatur, hat im „Figaro“ eine Arbeit veröffentlicht über die illustrirten Witzblätter der Gegenwart und die Rolle, die sie in dem gegenwärtigen Kampfe zwischen dem Boulangismus und der Republik spielen, sowie über den etwaigen Einfluß, den sie auf die in den bevorstehenden Wahlen zu fällende Entscheidung ausüben dürften. Er knüpft an das Wort Girardins von der Machtlosigkeit der Presse an, zweifelt aber, ob sich dasselbe auch von der satyrischen Illustration sagen lasse. Alle Diejenigen, welche die Karikatur verfolgten, hätten sie nicht zu unterdrücken vermocht. Habe man die eine Form verboten, so bilden sich hundert andere: Stöcke, Dosen, Etuis, Veilchensträuße, Trauerweiden, Alles wird zum Blatte, auf dem das Bild des Verhaßten gedruckt ist. Eine Giraffe wird zum Symbol Karls X., in jeder Birne sieht man den Kopf Louis Philipps. Aber wenn man versucht se, den illustrirten Witzblättern und sonstigen Satiren einen großen Antheil am Sturze der von ihnen bekämpften Regierungen zuzuschreiben, so gebe es doch auch Beispiele, wo die Satire ganz machtlos war. Kein Mensch wurde von den Witzblättern so verfolgt, wie Prinz Napoleon im Jahre 1848; er selbst hatte kein einziges zu seiner Verfügung, und trotzdem wurde er Präsident und später Kaiser. Daraus folge, daß die Karikatur als Waffe machtlos sei, wenn der von ihr Verfolgte über eine starke Strömung im Volk verfüge. Das wahre Kriterium der Popularität, führt Grand-Carteret weiter aus, sei das Bild, nicht die offiziellen Büsten, sondern das vielleicht gar nicht künstlerische Bild, das in die entferntesten Hütten dringt; sei es nun in Form einer farbigen Zeichnung, oder als Pfeifenkopf, Bronze-Statue, Backwerk, Kaminverzierung, Uhrgehäuse u. s. w. Der „kleine Korporal“, Lafayette, der Neffe des großen Mannes, Thiers und Gambetta waren zeitweilig in dieser Weise populär; jetzt sei es Boulanger. Man möge darüber denken wie man wolle, sagt Grand-Carteret, aber es sei so. Boulanger habe eine große Zahl Witzblätter für sich: „Le Tous de Paris“, „La Charge“, „La Jeune Garde“, „Le Pilori“, „La Diane“, „La Fronde“ und besonders „La Bombe“, die immer neu und originell sei in wirksamen Personifikationen des „Nationalen Werkzeugs“, des „Grand prix de France“ u. s. w., hinter dem sich die Sonne Frankreichs strahlend erhebt. Das künstlerischste Witzblatt sei der „Pilori“ mit den Zeichnungen von Blaß, der schon manche typischen Karikaturen erfunden hat, so Grevy mit Pfeife und Geldbeutel, Ferry mit der langen Nase, und gemeinsam mit Caran d'Ache den hölzernen Präsidenten (Carnot). Aus allen Nöthen ist Boulanger der Retter, sein Besen fegt Alles weg, seine Peitsche züchtigt Alles und wie im „Nationalspiel“ haut er den Parlamentariern unbarmherzig die Köpfe ab. Ein rein monarchistisches Witzblatt, das aber gemeinschaftlich mit den Boulangisten die jetzigen Machthaber bekämpft, ist der „Triboulet“. Auf republikanischer Seite stehen: „Grelot“, „La Silhouette“, „Le Troupier“ und „Le Don Quichotte“; sie zeichnen sich im Allgemeinen durch anständige Haltung aus, namentlich das zuletzt genannte Blatt, zu welchem Gilbert-Martin die Bilder liefert. Im Allgemeinen mangle es aber den republikanischen Witzblättern an einem originalen Griffel; im Kampf gegen einen einzelnen Mann fehle es zu sehr an wirklicher Idee. Was nun die etwaigen Wirkungen dieses Karikaturenkampfes betrifft, so schreibt Grand-Carteret wörtlich: „Ich bin der Ueberzeugung, daß man sich bei allen diesen Kämpfen mit der Feder und dem Zeichenstifte immer über den Geisteszustand des Landvolks täuscht. In den kleinen Städten sind lokale Karikaturen wirksam, aber auf dem Lande wird ein patriotisches, nationales und allegorisches Bild, das einen Mann von hübschem Aussehen, kriegerischer Haltung und in jener Uniform, welche als die Verkörperung der nationalen Ehre gilt, zu jeder Zeit mehr Echo erwecken, als der ewige Schmutz, de Jeder dem Andern an den Kopf wirft, der nicht so denkt wie er. Und wenn man mich fragt, warum man an den Karikaturen des „Triboulet“ und des „Pilori“ so viel Gefallen findet, so ist meine Antwort einfach die: weil sie die Regierung angreifen und weil man Denen Alles verzeiht, welche den Machthabern, wer sie auch seien, Opposition machen. Wenn die Städte seit 18 Jahren sich einigermaßen amerikanisirt zu haben scheinen, so ist das Landvolk für die Form, für die Aeußerlichkeit empfänglich geblieben. Der farbige Rock, die Tresse, überhaupt Alles, was wir bei Seite lassen möchten, ist auf dem Lande noch die Sonne, der einzige Trost in der graugefärbten Landschaft und in der Einförmigkeit der bäuerlichen Existenz. Das Landvolk liebe das Einheitliche, Einfache, Klare und es begreift die parlamentarische Vielwirthschaft nicht; darum hat ein Bilderbogen mit einer schimmernden Generalsuniform für dasselbe mehr Anziehungskraft als die verlockendsten Illustrationen, die nur die Parteihäupter im Frack vorführen. Deswegen, wenn ich der Präsident Carnot wäre, würde ich aus meiner Zurückhaltung heraustreten; ich würde, umgeben von meinen glorreichen Ahnen, die eine Art republikanischer Erblichkeit bilden, in die Werkstätten, Mansarden und Hütten dringen und muthig vor dem Feinde mich aufstellen. Wenn das Land zu wählen hat zwischen den parlamentarischen Kämpfen, die es nicht versteht und einem Manne, der einen Willen zu zeigen scheint, so zaudert es; wenn es aber zu wählen hätte zwischen Carnot und Boulanger, so würde es wohl nicht mehr zaudern. Und nur durch das Bild allein, befreit von seinen verletzenden Zuthaten, könnte ein solches Ergebniß erreicht werden.“ Man sieht, der große Kenner des Karikaturwesens sieht ziemlich schwarz und die Gründe seiner Anschauung sind für die Franzosen nicht gerade schmeichelhaft.

Genau dasselbe Ziel verfolgen die schlechten geheimen Gesellschaften, welche auf jede mögliche Weise ganze Staaten Gott zu entfremden suchen, gegen die Kirche und den römischen Papst mit unbegrenztem Haß auf Leben und Tod kämpfen. Damit aber die Schmähung eine noch schwerere und die Veranlassung bekannter werde, beschloß man die Feier mit größerem Glanz und unter Anwesenheit einer großen Masse zu begehen. In jenen Tagen sah Rom in seinen Mauern eine von allen Seiten herbeigeeilte Menschenmasse; schamlos wurden die Religion schmähende Fahnen herumgetragen, und was das schrecklichste ist, es fehlten sogar nicht Fahnen mit Abbildern des Satans, welcher im Himmel dem Höchsten sich zu unterziehen weigerte, des Hauptes der Empörer, des Stifters jeglichen Aufruhrs. Zu der schändlichen That kam noch die Schamlosigkeit der Reden und der Schriften, in welchen die heiligsten Gegenstände ohne Scheu maßlos verspottet werden und jene untergeordnete Denkfreiheit hochgepriesen wird, welche die reiche Quelle falscher Meinungen bildet und zugleich mit der christlichen Sittlichkeit die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung und Gesellschaft erschüttert. Ein so trauriges Werk konnte aber, von langer Hand vorbereitet, in Angriff genommen und vollendet werden nicht nur mit Wissen der Regierung, sondern auch unter deren öffentlicher Begünstigung und Anfeuerung. Es ist bitter, sagen zu müssen, und grenzt ans Unglaubliche, daß von dieser ehrwürdigen Stadt, in welcher Gott seinem Stellvertreter den Wohnsitz angewiesen hat, die Lobpreisung auf die gegen Gott sich erhebende menschliche Vernunft angestimmt wird, daß an einem Orte, wo die Welt die unverfälschte Lehre des Evangeliums und heilsamen Rath sich zu holen pflegt, infolge einer Verkehrung der Dinge verbrecherische Irrlehren und die Häresie selbst straflos durch Denkmäler geehrt werden. Dahin haben die Zeiten uns gebracht, daß wir Greuel und Verwüstung an heiliger Stätte sehen müssen. Unter diesen empörenden Umständen erklären Wir laut, da Uns die Leitung des christlichen Gemeinwesens mit der Hut und dem Gut der Religion anvertraut ist, daß die Stadt Rom schmählich beleidigt und die Heiligkeit des christlichen Glaubens schwer verletzt worden ist. Der ganzen katholischen Welt thun wir die gottesräuberische That voll Trauer und Entrüstung kund. Ferner steht zu befürchten, daß die zu allen Schandthaten bereite Kühnheit verworfener Menschen und die wuthentflammten Leidenschaften nicht immer so, wie jetzt, eingeschränkt und unterdrückt werden können, wenn zum Beispiel aufgeregte und unruhige Zeiten kommen, sei es wegen bürgerlicher Unruhen und staatlicher Umwälzungen, sei es wegen kriegerischer Bewegungen und Ereignisse. So zeigt sich um so deutlicher, in welcher Lage schließlich das Oberhaupt der katholischen Kirche, der Hirt und Lehrer des Katholizismus, sich befindet."

Italien.

* **Rom**, 25. August. Wie die „Cronaca Nera" mittheilt, haben sich insgeheim zehntausend Priester zu einer Petition an die Regierung mit der Bitte um Schutz gegen willkürliche Amtssuspendirung und sonstige Uebergriffe seitens des Vatikans vereinigt. Mehrere Deputirte werden die Sache des niederen Klerus vertheidigen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 22. August. In Betreff der Besetzung der Hofämter ist noch keine Verständigung zwischen der Königin und Lord Salisbury erzielt. Die Königin hat kürzlich, ohne den Premier zu befragen, Lord Churchill (nicht zu verwechseln mit Lord Randolph Churchill) die Stelle eines aufwartenden Lord bei Hofe übertragen. Mit dieser Sinekure ist ein Salair von 700 Lstr. verbunden, was Lord Churchill, der arm ist wie eine Kirchenmaus, sehr gut paßt. Aber Lord Salisbury ist bitterböse darüber, denn seine Schwelle ist von hungrigen Parteigängern umlagert, die alle ebenso arm sind, wie Lord Churchill, aber in seinen Augen das größere Verdienst haben, gute Konservative zu sein. Lord Sydney und Sir Reginald Welby haben im Auftrage der Königin einen Bericht ausgearbeitet, in welchem eine Menge Hofämter verzeichnet stehen, deren Verschmelzung oder gänzliche Abschaffung an der Zeit ist. Zu diesen gehört das Amt eines Oberjägermeisters, das der Graf Coventry mit einem Gehalte von 1500 Pfund Sterling hält. Lord Salisbury ist sehr verdrießlich darüber, weil ihm damit die Möglichkeit, seine Anhänger mit Stellen zu versehen, verkürzt wird, aber die Königin weist darauf hin, daß die Minister sie in der Apanage-Bill schmählich im Stich gelassen hätten. Freilich lassen sich Ersparnisse in der genannten Weise erst machen, wenn die Stellen durch Tod oder infolge eines Ministerwechsels vakant werden. Das ficht jedoch Gladstone wenig an, der im Jahre 1886 in Folge des Abfalls der Whigs die größte Mühe hatte, für die Hofämter die nöthige Zahl Lords aufzutreiben.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 25. August. Ueber eine angebliche Isolirung Frankreichs bringen die „Nowosti" von ihrem Pariser Korrespondenten folgende Mittheilung: „Aus vollständig glaubwürdiger Quelle benachrichtige ich Sie, daß, wie hiesige angesehene Personen entschieden versichern, alle Bemühungen des Fürsten Bismarck mehr denn je dahin gerichtet sind, den früheren Plan einer völligen Isolirung Frankreichs in Europa zu verwirklichen." Die „Nowosti" geben zu dieser Korrespondenz einen Kommentar, in welchem sie zunächst die Frage erörtern, ob ein derartiger Umschwung in der europäischen Politik, daß Frankreich sich völlig isolirt finden würde, möglich sei. Aus der Korrespondenz scheine hervorzugehen, daß Fürst Bismarck aufs Neue auf den Beginn von Intriguen sinne, welche die Verwickelung Rußlands in die Fesseln des früheren deutschen Einflusses zum Ziele haben; da werde aber Fürst Bismarck nicht zum Ziele gelangen; das Jahr 1870 könne sich nicht wiederholen, und Rußland werde zu einer nochmaligen Niederlage Frankreichs nicht die Hand bieten." — Am 20. d. M. fand in Krasnoje Selo ein großes Manöver statt, an welchem auf der einen Seite 34 Bataillone, 8 Schwadronen und 66 Geschütze, auf der anderen Seite 29 Bataillone, 10 Schwadronen und 78 Geschütze Theil nahmen. Nach dem Manöver, welchem auch der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Fürst von Montenegro beiwohnten, fand ein Diner statt, bei welchem der Kaiser wiederum einen Toast auf den Fürsten von Montenegro und dessen tapferes Volk ausbrachte. — Aus den Ostseeprovinzen bringt der Ryzski „Wiestnik" folgende Nachricht: Da das Rigaer städtische Schulkollegium sich den Vorschriften der Unterrichtsbehörde in Betreff der Einführung der russischen Unterrichtssprache in den städtischen Schulen nicht fügen will, so werden Lehrer, welche befähigt sind, an diesen Schulen in russischer Sprache zu unterrichten, von jetzt ab nicht allein von dem Schulkollegium, sondern auch von der russischen Behörde ernannt werden. — Bisher war es als ein Verdienst der deutschen Kolonisten bezeichnet worden, daß sie im Innern Rußlands Waldungen niedergelegt und auf den ausgerodeten Flächen Ansiedelungen errichtet haben. Heutzutage, wo der russischen Presse Alles zu Angriffen gegen das Deutschthum dienen muß, wird den deutschen Ansiedlern hauptsächlich zum Vorwurf gemacht, daß die Waldungen in Rußland mehr und mehr verschwinden. Zu denjenigen Theilen Rußlands, welche noch gewaltige Forsten haben, so daß auf sie auch nicht das Forstgesetz vom 16. April 1888 ausgedehnt worden ist, gehört auch Wolhynien, wo die deutschen Ansiedler ganz besonders ihre kolonisatorische Thätigkeit durch Niederlegen und Ausroden von Waldungen und Anlegen von Kolonien entwickelt haben. Der „Kijewlanin" macht aber hauptsächlich diese deutschen Ansiedler, nächst den Eisenbahnen, den Bauern, welche Waldungen besitzen und den israelitischen Wucherern, für das allmähliche Verschwinden der Waldungen in Wolhynien, welches bis jetzt von der Regierung selbst durchaus nicht als ein Nachtheil angesehen wird, verantwortlich.

Landwirthschaftliches.

* Ueber die Lage der Landwirthschaft äußert sich der Jahresbericht des Vorstandes des landwirthschaftlichen Provinzialvereins Posen pro 1888 folgendermaßen:

„Inmitten der vielen Sorgen und Mühen, welche die Landwirthe im verflossenen Jahre schwer bedrängt haben, hat sich die lange ersehnte Aufbesserung der Preise des Getreides und einiger anderer landwirthschaftlicher Erzeugnisse vollzogen, welche wesentlich mit dazu beigetragen hat, den Muth der Landwirthe aufrecht zu erhalten und neu zu beleben. Begreiflicherweise hatte sich in den letzten Jahren eine pessimistische Anschauung über die Zukunft ihres Gewerbes unter den Landwirthen verbreitet, als selbst die staatlichen Maßnahmen sich machtlos zu erweisen schienen, um den drohenden Ruin abzuwenden. Trotz der Zölle hatte die Entwerthung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse weitere Fortschritte gemacht, die Schuldenlast des Grundbesitzes war nothgedrungen vergrößert worden, bei den besser situirten Besitzern hatten die Ueberschüsse aus früheren, günstigeren Zeiten sich mehr und mehr aufgezehrt, mit tiefem Bedauern und mit steigender Besorgniß für die eigene Existenz hatte man gesehen, wie selbst zahlreiche fleißige und sparsame Landwirthe in dem Kampfe gegen die widrigen Zeitverhältnisse zu Grunde gingen. Schien es doch, als stände die deutsche Landwirthschaft erst am Anfange der Krisis und als sollte die kaltherzige Prophezeihung Recht behalten, daß eine Besserung nur auf dem Wege einer völligen Umgestaltung des Bodenwerths unter gänzlichem Wechsel des Besitzstandes zu erreichen sei. Diese Besorgniß ist durch die eingetretenen Preisbesserungen abgeschwächt worden. Sind auch die verkäuflichen Ueberschüsse der letzten Ernte geringer als in den vorausgegangenen Jahren, ist auch die Preisbesserung keine allgemeine, und werden auch die Nachwehen der schlimmen Zeiten sich noch lange geltend machen, so ist doch die deprimirende Befürchtung eines fortschreitenden Niederganges von den Herzen genommen und mit wieder belebter Hoffnung sehen die Landwirthe einer neuen Periode des Aufschwunges und des Gedeihens ihres Gewerbes entgegen. Der schwache Lichtstrahl, welcher die Landwirthschaft getroffen, hat der Schaffenskraft einen neuen Impuls gegeben, vielfach werden bereits Erweiterungen und Neuanlagen von technischen Nebenbetrieben und Meliorationen vorbereitet und die Hoffnung erscheint gerechtfertigt, daß bei Fortdauer und weiterer Entwickelung der angebahnten besseren Verhältnisse eine gesteigerte, gewinnbringende Regsamkeit sich geltend machen wird."

Lokales.

Posen, 26. August.

* **Neuer Handelskammer-Sekretär.** In der Sitzung der hiesigen Handelskammer am vorigen Freitag wurde der Gerichtsassessor Dr. Emminghaus aus Gotha zum Sekretär der Posener Handelskammer gewählt.

⊙ **Halten von Hausapotheken.** Die Königliche Regierung hat dem hiesigen Magistrat die Genehmigung zum Halten einer Hausapotheke in dem städtischen Krankenhause nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen unter Vorbehalt des Widerrufs und ebenso der St. Joseph-Kinderheilanstalt die gleiche Genehmigung unter denselben Bedingungen ertheilt.

⊙ **Der Sonderzug,** welcher gestern Nachmittag nach dem Eichwalde abgelassen ist, wurde nur von etwa 30 Personen benutzt. Am nächsten Sonntag, 1. September, wird für dies Jahr der letzte Sonderzug zwischen hier und dem Eichwalde kursiren.

d. **Durch Subhastation** sind im Jahre 1888 in der Provinz Posen 22 000, in der Provinz Westpreußen 19 000 Hektaren in andere Hände übergegangen.

⊙ **Brillantring beschlagnahmt.** Im städtischen Pfandleihhause wollte vor einigen Tagen ein Mann, angeblich ein Kutscher aus einem hiesigen Hotel, einen goldenen Ring mit einem Brillanten versetzen. Als von ihm der Nachweis über den rechtmäßigen Besitz des Ringes und über seine Persönlichkeit gefordert wurde, entfernte sich der Mann unter Zurücklassung des Ringes mit dem Vorgeben, eine polizeiliche Anmeldungskarte beibringen zu wollen. Er hat sich nicht mehr sehen lassen. Der wahrscheinlich gestohlene Brillantring ist an die Polizei abgeliefert.

⊙ **Ein aufregendes Vorkommniß** trug sich gestern Nachmittag in der zweiten Stunde auf der Wallischeibrücke zu. Der anscheinend geisteskranke Arbeiter Paul W. von hier — derselbe, der vor einigen Wochen von dem von ihm geneckten Löwen in der Menagerie vor dem Berliner Thore am Arme verwundet worden war — hatte sich gestern aus einem Barbiergeschäft ein Rasirmesser rechtswidrig angeeignet und damit nach der Wallischei begeben. Er versuchte, wegen dieses Diebstahls verfolgt, sich auf der Straße die Pulsader zu durchschneiden, wurde daran aber verhindert und verhaftet. Auf der Wallischeibrücke schwang er sich plötzlich mit großer Behendigkeit über das Geländer, sprang in die Warthe und ertrank vor den Augen der vielen Zuschauer. Die Versuche zu seiner Rettung waren erfolglos. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

d. **In Urbanowo** bei Posen fand Sonntag Nachmittags ein von der polnischen „Almosensammler-Brüderschaft" (einer Art polnischen Festvereins) zu wohlthätigen Zwecken veranstaltetes Volksfest statt. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, war das Fest sehr wohl gelungen, und erfreute sich überaus zahlreichen Besuchs. An Konzert, Scheibenschießen, Gesellschaftsspiele, Verloosungen 2c. schloß sich Tanz im Freien, welcher bis 10 Uhr dauerte. Der „Orendownik", welcher von vornherein gegen ein solches Fest gewesen war, indem er als unwirthschaftlich bezeichnete, daß man, um vielleicht 500 Mark zu wohlthätigen Zwecken zu gewinnen, möglicherweise das Drei- oder Vierfache verausgabe, theilt dagegen mit, daß das Fest sehr wenig gelungen, und der Garten sehr leer gewesen sei; es sei daraus ersichtlich, „daß unter der Bevölkerung Posens Ueberlegung und Vernunft überwiegen."

⊙ **Verhaftungen.** Der Anstreicher Sz. von hier, der gestern Vormittag nach 11 Uhr auf dem Alten Markte absichtlich die Passanten anrempelte und ein Mädchen sogar mit den Füßen stieß, wurde verhaftet. — Ein ländlicher Arbeiter aus Garsaczewo stieß und schlug gestern Nachmittag in der dritten Stunde in der Wasserstraße die ihm auf dem Trottoir begegnenden aus purer Rohheit und schleuderte eine Frau in den Rinnstein hinein. Er entlief dann, verfolgt von mehreren Personen, schlug in der Breitenstraße ohne Weiteres auf einen ihm in den Weg kommenden Schuhmacher los und rannte demnächst über die Wallischeibrücke, den sich ihm entgegenstellenden Schutzmann mit Heftigkeit zur Seite stoßend. Hier wurde der rohe Patron indeß gebändigt und trotz seines argen Widerstandes zur Haft abgeführt. — Ein 64 Jahre alter Arbeiter aus Jerzyce, der gestern Nachmittag auf der Halbdorfstraße ein Paar Frauenschuhe zum Kaufe anbot, wurde wegen Verdachts des Diebstahls verhaftet. — Der 24 Jahre alte Arbeiter J. von hier entriß gestern Nachmittag 5 Uhr in der Petristraße einem hiesigen Malergehilfen dessen Taschenuhr in demselben Augenblicke, als dieser nach der Zeit sehen wollte, und rannte mit dem Raube davon. Er wurde in dem Keller des Grundstücks Langestr. 8, wohinein er geflüchtet war, ergriffen und nachdem man ihm die Uhr wieder abgenommen hatte, in Haft genommen. — Ein ehemaliger, 55 Jahre alter Kaufmann aus Hainau ist gestern Abend gegen 10 Uhr wegen Obdachlosigkeit im Polizeigewahrsam aufgenommen worden. — Der Drechsler A., der Nachts gegen 1 Uhr auf der Breslauerstraße ruhestörenden Lärm erregte, wurde verhaftet.

⊙ **Ein jugendlicher Ausreißer,** der Knabe Johann L., der seinen Pflegern unter Mitnahme von ca. 4 Mark entlaufen war, wurde gestern Abend 7½ Uhr auf dem Neuen Markte ergriffen. Er erhob jetzt ein so lautes Geschrei, daß alsbald ein Menschenauflauf sich bildete. Der Knabe wurde seinen Pflegern wieder zugeführt.

d. **Jugendliche Diebe.** In Gnesen ist, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, neuerdings eine ganze Diebesbande von Lehrlingen entdeckt worden, welche ihre Lehrherren (Kolonialwaarenhändler, Uhrmacher, Galanteriewaarenhändler 2c.) arg bestohlen haben, und zwar um Waaren bis zu je einigen hundert Mark Werth, und diese Waaren zu billigen Preisen an Abnehmer verkauft haben; die jungen Industrieritter sind öfters mit dem Courierzuge in der Nacht nach Posen gefahren, haben sich hier in nächtlichen Lokalen nach Kräften amüsirt, und sind mit dem Frühzuge nach Gnesen zurückgekehrt. „So ist unsere heutige Jugend, polnische und deutsche! bemerkt dazu der „Kuryer."

Telegraphische Nachrichten.

Bochum, 26. August. [Katholikentag.] Die gewählten Vorsitzenden haben ihre Wahl angenommen. Hierauf wurde die Adresse an den Papst verlesen, ebenso die Antwort desselben.

Bochum, 26. August. Die Antwort des Papstes auf die Adresse des Lokalkomites betont bei den Berathungen besonders ins Auge zu fassen, was der Freiheit der Kirche dienlich sei, was zur Beseitigung der Nachstellungen, welche der Einfalt der Gläubigen bereitet würden, diene und was zur Pflege der Eintracht unter den Brüdern und zur Förderung des Ansehens der Vorsteher der Kirchen fromme.

Kopenhagen, 26. August. Nach hierher gelangten Nachrichten hat das russische Kaiserpaar wegen Erkrankung des Großfürsten Wladimir seine Abreise um wenige Tage verschoben.

London, 26. August. Die Heizer der South-Metropolitan-Gas-Company, einer der größten Gas-Gesellschaften Londons, haben heute die Arbeit eingestellt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nach zehnjährigem Schweigen hat Wilhelmine v. Hillern, die Verfasserin der „Geyer-Wally", einen großen Roman vollendet, mit welchem die bekannte Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer" nun ihren neuen Jahrgang eröffnet. Dieser Roman — „Am Kreuz" ist er betitelt und die Autorin nennt ihn einen Passionsroman — ist deshalb schon von ungewöhnlichem Interesse, weil er die bevorstehenden Ober-Ammergauer Passionsspiele zum Mittelpunkt hat und eine große Anzahl der Akteure jener Spiele auch in dem Roman in hervorragender Weise mitwirken.

* „Gastfreundschaft und Hausrecht der Schweiz" so betitelt sich eine bei den gegenwärtigen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland höchst aktuelle Schrift eines Anonymus, die soeben im Verlage von Orell Füßli u. Co. in Zürich erschienen ist. Die Schrift führt in populärer Darstellung die Konflikte vor, welche seit 1815 bis jetzt zwischen der Schweiz und auswärtigen Staaten in Bezug auf das Asylrecht entstanden sind. Anderseits zeigt der Verfasser, welche Kette von Schwierigkeiten der Bundesbehörde durch solche Asylsuchende bereitet wurden, die, ohne die geringste Rücksicht auf das asylgewährende Land, nur ihre Interessen verfolgten und nicht daran dachten, daß die gewährte Gastfreundschaft ihnen auch die Pflicht auflegt, sich derselben würdig zu zeigen. Die Schrift, die ebenso interessant als belehrend und allgemein verständlich gehalten ist, verdient jedenfalls Beachtung.

* Nr. 360 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus" (vierteljährlich nur 1 M.) enthält: Großmutters Dämmerstunde. (Gedicht.) Nochmals Hausinschriften. Schwefeln. Merkmale guter und schlechter Pilze. Kindergärtnerei. Schreckenstag. (Erzählung.) Lehrerinnen und Erzieherinnen in Nordamerika. Nahrung für Magenleidende. (Schluß.) Photographie Tasche. Ausgeschnittenes Kleidchen für kleine Mädchen bis zu 4 Jahren. Auszug aufs Land. Latzschürzen ohne Stecknadel zu befestigen. Uhrfederkorsett. Vorhänge ohne Rahmen aufzuspannen. Britannia-Metall. Meine Küchenwage. Ameisen aus Kellern zu vertreiben. Alte Rothweine auf Flaschen. Tinte für Zink-Etiketten. Stahlwaaren vor Rost zu schützen. Weintrauben frisch zu erhalten. Nudelvorrath für den Winter. Preißelsbeeren einzukochen. Bohnen für den Winter gut und wohlschmeckend aufzubewahren. Einlegen der Birnen in Zucker. Küchenzettel. — Räthsel. Auflösung des Räthsels in Nr. 357. Neue Dichterstimmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk. Anzeigen.

* Die soeben erschienene Nr. 8 des II. Jahrganges des Ostdeutschen Kunstgewerbe-Blattes, herausgegeben von Georg Schück, Verlag von Th. Schatzky, Breslau, ist durch eine technische Beilage, die es sich zur Aufgabe macht, die heimische Technik und Industrie zu fördern, vergrößert worden. Dieselbe wird später bedeutend erweitert werden und stehen interessante Beiträge und Abbildungen in Aussicht. Von Kunstbeilagen sind diesmal 2 vorhanden, wie gewöhnlich ein Lichtdruck: Schmiedeeiserne Gitterthür vor der Kanzel der St. Barbara-Kirche in Breslau, eine der schönsten derartigen älteren Arbeiten in Breslau. Dieser Lichtdruck ist von C. Hesse, Breslau (jetzt Matthias-Straße 15) ausgeführt, eine zweite Beilage ist dem Ringschen „Japanischen Formenschatz" entnommen. Im technischen Beiblatt befindet sich ein Holzschnitt, der Uhrthurm der bekannten Firma A. Eppner u. Co., Silberberg (in Breslau Königsstr. 3) vom 26. Internationalen Maschinenmarkt darstellend. Von den Artikeln des Hauptblattes erwähnen wir: „Ueber den zunehmenden Hang zum Absonderlichen im Kunstgewerbe", der eine für das Kunsthandwerk brennende Tagesfrage behandelt, ferner: Ueber Malerei der Japaner (Fortsetzung), Kuriosum und Anderes, Kunstgewerbliches aus Oberschlesien, Die Kunst in der Werkstatt (Schluß), Text zu den beiden Kunstbeilagen, Preisausschreiben., Bücherschau, Bekanntmachung. Ferner erwähnen wir noch eine interessante Notiz über die Konstadter Kaiserdenkmäler.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an 13592

Samter, den 25. August 1889.

Louis Lewin und Frau Rosa, geb. Rosenbaum.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Henny Witt in Wismar mit Baumeister Raspe in Güstrow. Fräul. Elise Kemmerich in Wegeleben mit Cand. med. Curt Eckleben in Halle. — Fräul. Helene Martins in Stettin mit Premier-Lieutenant Wilhelm v. Gladiß in Frankfurt a. O.

Verehelicht. Pfarrer Friedrich Wichmann mit Fräulein Bertha Knobbe in Bevern.

Gestorben. Frau verw. Julie Groche geb. Differt in Breslau. Fräulein Caroline Hahn in Berlin. Geh. Reg.-Rath a. D. Kammerherr v. Moltke in Ratzeburg.

Vergnügungen.

Victoria-Theater Posen.

Auftreten neu engagirter Künstler: **Gebrüder Bill-Will**, urkomische Clowns mit ihrem dressirten Esel **Blondin. Alfieri-Troupe**, Parterre-Akrobaten. **Willy Harnisch**, Universalhumorist. **Geschwister Egidi**, Zither-Virtuosen. Kostüm-Soubrette Frl. **Ferlan**. Fräulein **Therese Schmidt**, Wiener Liedersängerin. Fräulein **Fritzi Korn**, Couplet-Sängerin. **Kathi Richter**, Walzer- und Liedersängerin. 12970

Achtungsvoll **Arthur Roesch.**

M. 28. VIII. Cfz. u. 4. IX. J. I. fällt aus.

Naturwissensch. Verein.

Sitzung am **Mittwoch**, den **28. August**, Abends 8 Uhr, im Realgymnasium.

Herr Dr. Mendelsohn: **Ein Besuch in der Berliner Urania.** 13594

Herr Dr. Thieme: **Die Identität der elektrischen und optischen Schwingungen.**

Heute von 9 Uhr an **Wellfleisch**, Abends frische **Kesselwurst**, wozu ergebenst einladet 13617 **J. Schneider**, Sapiehaplatz 8.

W. BLECH

Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke, offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges **Lagerbier** . 3 **Mk.**
40 „ **Grätzerbier** . . 3 **Mk.**
18 „ **Kulmbacherbier** 3 **Mk.**

in **Patent-** oder **Korkverschluß** franco Haus excl. Flasche. 10522



Weintrauben zur Kur Hohe Gasse Nr. 3, im Garten. 13636

1 neuestes **Briefmarken-Album** 16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** „ „ 40 M.
versendet gegen Einsendung des **Betrages**.

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Nachruf.

Am 24. August cr. verstarb hierselbst der Kaufmann und Standesbeamte

Herr Wilhelm Krüger.

Der Verstorbene war seit vielen Jahren Stadtverordneter und hat die Interessen der hiesigen Stadt stets in uneigennütziger Weise wahrgenommen und gefördert.

Sein biederer Charakter und seine uneigennützige Thätigkeit sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Samter, den 25. August 1889.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 24. August d. J. den Kirchenältesten Herrn Kaufmann

Friedrich Wilhelm Krüger

hierselbst im Alter von fast 64 Jahren nach langem Leiden durch einen sanften Tod zu sich zu rufen.

Der Entschlafene hat 15 Jahre lang das Amt eines Kirchenältesten bezw. Mitgliedes der Kreissynode und Kreissynodalrechners mit regem Interesse und bewährter Treue verwaltet.

Sein anerkennenswerther Eifer in allen die evang. Kirchengemeinde betreffenden Angelegenheiten sichern ihm nicht weniger wie sein allezeit freundliches, liebevolles Wesen ein ehrenvolles dankbares Andenken bei allen Gemeindegliedern.

Samter, den 26. August 1889.

Im Namen der kirchlichen Gemeindevertretung: Berndt, Pfarrverweser.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, des Schlossermeisters Herrn

Gustav Albert Nachtigal

sprechen wir allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen, sowie der hiesigen Schlosserinnung, der Schützengilde und dem Handwerker-Darlehns-Verein, ferner dem Konsistorialrath Herrn Reichard für die trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12. 12131

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass die Ziehung der diesjährigen Schneidemühler Luxus-Pferdemarkt-Lotterie 13597

unwiderruflich am 24. September

ds. Js. öffentlich vor Notar und Zeugen stattfindet.

Schneidemühl, 1. September 1889.

Das Lotterie-Comité:

v. Bethe-Hammer. Graf Bninski-Dombke. v. Colmar-Meyenburg. A. Samuelsohn. v. Schwichow-Margoninsdorf. v. Wallenberg-Pachaly-Kruszewo. Wehle-Bingowo. Wolff.

Ich versende noch Loose zur obigen **Lotterie**, so lange Vorrath reicht, das Stück zu **1 M.** (11 Stück 10 M.)
Porto und Liste 25 Pf.

Das Generaldebit: **Fr. Joos, Heilbronn a. N.**

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

In Folge vielseitiger beim Curatorium eingegangener Wünsche wird auf Beschluss desselben die **Anmeldefrist** für die Convertirung unserer Zuschlags-Hypothekenbriefe in 4% pari Hypothekenbriefe unter den bekannten Bedingungen bis zum

Freitag, den 20. September cr., Abends 6 Uhr,

verlängert und dabei wie bisher

für die 5% Hypoth.-Briefe I. Em. 8%,
„ „ 4½% Hypoth.-Briefe II. Em. 3%,
„ „ 5% Hypoth.-Briefe II. u. IV. Em. 5%,
„ „ 4% Hypoth.-Briefe conv. II. Em. 2%

Entschädigung (in Bonificationsscheinen je zur Hälfte am 2. Januar und 1. Juli 1890 zahlbar) gewährt.

Gleichzeitig bemerken wir, dass, falls es gewünscht wird, noch eine fernere Nachfrist zwecks Anmeldung von Convertirungen **vom 21. September bis zum 10. October** jedoch **nur zu ungünstigen Conversionsbedingungen** in Aussicht genommen ist.

Die Hypothekenbriefe sind unter Beifügung eines doppelten Nummernverzeichnisses mit Talons, Auslosungsscheinen und den vom 2. Januar 1890 ab laufenden Coupons bei **unserer Geschäfts-Abtheilung in Berlin SW.**, Charlottenstr. 74/75, oder bei **Herrn Albert Schappach & Co. in Berlin SW.**, Jerusalemerstr. 23, einzureichen.

Sollte nicht eine genügende Anzahl von Hypothekenbriefbesitzern von der Convertirung Gebrauch machen und daher unsere Bank zur Liquidation schreiten, so können auf Wunsch diejenigen Hypothekenbriefbesitzer, welche convertirt haben, gegen Franco-Rückgabe der ihnen ertheilten Bonificationsscheine ihre bisherigen Rechte wieder eintreten.

Coeslin, 24. August 1889. 13559

Die Haupt-Direction.

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.

Die Besitzer von Zuschlags-Pfandbriefen dieser Bank und zwar von: 13113

5% Hyp.-Brf. I. Em. (rückzahlb. mit 20% Zuschl.)
5% „ II. u. IV. „ „ „ 10% „
4½% „ II. „ „ „ 10% „
4% „ „ „ „ 10% „
4% conv. Hyp.-Br. II. „ „ „ 10% „

werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, uns ihre Adressen baldgefälligst aufzugeben, da wir diesen Besitzern wichtige Mittheilungen zu machen in der Lage sein werden. Wir sind gern bereit, auf Anfragen jede Auskunft zu ertheilen.

Berlin, im August 1889.

Albert Schappach & Co., Bankgeschäft.

Gegründet 1881. — Die unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung stehende **gewerbliche Lehranstalt „Frauenschutz“ Posen mit Seminar** zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen eröffnet neue Lehrkurse Anfang Oktober d. J. Der Unterricht umfaßt: Hand- und Kunstnähen, Flicken, Stopfen, Hand- und Kunstarbeiten, Wäsche, Schneidern, Putz, Nähmaschine u. Plätten. Näheres durch die Prospekte. Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten. — Bisch. Schülerinnen-Zahl ca. 900.

Pensionat Jakobsohn.

Am 1. Okt. übernehme ob. Pensionat, dem in relig. Beziehung den alten Ruf zu wahren mich bemühen werde. Gestützt auf langj. Erfahrung als Lehrer an höh. Anstalten wie Kgl. Gymn., höh. Töchterschule, sowie als Leiter meines hies. Pensionats gewähre m. Pension. Nachhilfe in allen Fächern für alle Klassen. Engster Familienanschluß, gute reichl. Kost, Klavierbenutzung. Anmeldungen erbitte an Herrn **Jacobsohn, Gr. Gerberstr. 14, I**, der auch jede Auskunft ertheilt. 13583

Dr. Ludwig Levy, z. Z. Königsberg i. Pr.

Den Keiler'schen Saal

werde ich, wie alljährlich, zum Gottesdienste einrichten und bitte um rechtzeitige Bestellung auf Plätze. 13624

Traiteur Gustav Goldschmidt, Wasserstr. 6.

Kur- und Wasserheil-Anstalt Felicienquell in Obernigk.

Gef. Wasserbehandl. Alle Bäder, Massage, Diät- und Terrainkuren, Kefir, Milch 2c. 13259

Billigster Herbst- u. Winter-Kur-Aufenthalt (3½ M. tägl. für Zimmer und vorzügl. Verpflegung) für Nervenleid., Reconv. Erhol. u. s. w.

II. Saison Ostseebad Zinnowitz,

auf der Insel Usedom, steinfreier Strand, herrlicher Wald, genügende Wohnungen zu civilen Preisen, kalte und warme Seebäder. Saisonbillets von Berlin 45 Tage Gültigkeit mit Dampfschiff via Carnin-Zinnowitz. Nähere Auskunft ertheilt die Direction. 12501

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. Depots in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).



ist erschienen. Zu beziehen wie Nr. 1 durch Einsendung von 5 M. an die **Berliner Bau-Plan-Vereinigung in Gross-Lichterfelde b. Berlin.**

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802

nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen

Ernst Jentsch, vorm. T. Rappold, Kl. Ritterstraße 8.



Künstl. Zähne, Plomben etc.
H. Riemann,
Markt 43, 9076
vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange.

Zahn-Arzt Peyser, Markt 84, Eingang Schloßstr.

Selbst-Unterricht für Erwachsene. In 2-3 Wochen wird jede, auch die schlechteste **Schrift** (Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön. Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr. Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart. — Schnellschreiben

Kand. d. höh. Schulamts ertheilt Stunden à Mk. 1.50. 13627 **Schuhmacherstr. 131.**

Pension 13571

wird für ein j. Mädchen in einer gebildeten Familie zum 1. September gesucht. Gefl. Offerten befördert die Exped. d. 3. unter **A. B. 571.**

Pensionsgesuch für einen Gymnasiasten. Gefl. Off. u. **O. H. 330** postl. Posen. 13619

Ernst und Humor! Geist und Witz!

Gedichte, Hochzeitslieder, Kladderadatsche, Prologe und alle schriftstellerischen Arbeiten werden stilvoll verfaßt. 13607

Gef. schriftliche Aufträge in der **„Pos. Zeitung“** sub **„Poeta“**.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Baldoristr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Stellen-Angebote.

Suche einen nüchternen u. tüchtigen **Sattlergesellen.**

Züllichau. **J. Kampe,** 13491 Regimentssattler.

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener **Maschinenbauer,** der jede Reparatur übernimmt, sucht Stellung als Maschinist in einer Mahl-, Dampf-Sägewerk oder sonst in einer Fabrikanlage. 13426

Anfr. an die Exped. d. Zeitung unter Chiffre **A. 426.**

Suche vom 1. Oktober, auf Wunsch auch früher, Stellung als

Hausmädchen,

am liebsten auf dem Lande. Gefällige Anfrage unter **S. F. 10** postlagernd **Bentschen.** 1358

Ein 1356 **junges Mädchen** sucht per sofort behufs **Erlernung der Landwirthschaft** Stellung. Gefl. Offerten unter **B. K. 89** postlagernd **Militsch** erbeten.

Weise jeder Zeit nach: Wirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kutscher u. Arbeiter. 1357 **B. Bley**, Kommissionär in Tremessen.

Eine zuverlässige, gut empfohlene **Kinderfrau** sucht zum 1. Okt. Stellung. Näheres St. Martinstr. 22, I. 136

Ein reinl., anst. **Mädchen**, Anf. der 20er Jahre, mit Küche u. Wäsche vertr., sucht p. 1. Okt. Stell. i. Posen. Gefl. Offerten a. d. Verm.-Comtoir **Otto, Hirschberg** in Schlesien, Markt 17. 136

Ein verh. **Wirthschafts-Inspector**, 42 Jahre alt, in seinem Fache, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, vom 1. Oktbr. oder Januar ab Stellung. Offerten beten unter **K. B. 570** Expedition der Zeitung. 135

Eine braune 135 **Jagdhündin** ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Kl. Ritterstr. 10, I, l.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Breslau**, 22. August. [Breslau ohne Theater.] Seit gestern ist unsere Stadt, welche bisher noch ein Operetten- und ein Schauspiel-Theater hatte, gänzlich theaterlos. Das einzige Volkstheater Breslaus, das Helm-Theater auf der Nikolaistraße, ist wegen geschäftlicher Differenzen zwischen der Aktien-Brauerei-Verwaltung als Verpächterin und der Theater-Direktion als Pächterin am Dienstag Abend bis auf Weiteres geschlossen worden. Zu derselben Zeit haben auch die „Operetten-Abende" im Lobetheater, die mit dem Personal des Helm-Theaters veranstaltet wurden, ihren Abschluß erreicht.

* **Glogau**, 25. August. [Rothenburger Sterbekasse.] Der Stand der Kasse ist ein günstiger, das Vermögen ist in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli d. J. um 335 617 Mark 4 Pf. gestiegen, und an Mitgliedern sind in der Zeit vom 1. April bis zum 19. August d. J. 7939 neu zugetreten. Das Vertrauen zur Kasse wächst nun wieder von Tag zu Tag.

* **Neisse**, 23. August. [Scheintodt und wieder lebendig geworden.] Die gestern von der „Neisser Zeitung" veröffentlichte Geschichte von der vom Scheintode erwachten Frau aus Stübendorf beruht in allen Stücken auf purer Erfindung. Die Sensationsgeschichte hatte, da sie alle möglichen Einzelheiten zu erzählen wußte und in Folge dessen mit den Kennzeichen der Glaubwürdigkeit umkleidet schien, so daß sie auch Glauben bei Solchen fand, die derartige Schauergeschichten sonst mit durchaus gerechtfertigtem Skepticismus gegenüberstehen, in Neisse große Aufregung hervorgerufen. Die „Neisser Zeitung" schreibt nun heute: „Der Urheber der Geschichte hat heute um 1 Uhr Nachmittags kniefällig um Verzeihung; er habe die Geschichte von Anfang bis zu Ende erlogen." — Zu einer solchen Erfindung gehört allerdings eine über alles Maß hinaus gehende Frechheit. Für den phantasievollen Reporter dürfte diese Geschichte wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

---

* **Memel**, 23. August. [Hinrichtung.] Heute früh wurde der Wirth Gottlieb Adam aus Kunken-Gerge, welcher vom hiesigen Schwurgerichte am 2. April d. J. wegen Ermordung des Altsitzers Friedrich Derling und wegen Mordversuches an der Altsitzerfrau Amalie Derling, geb. Mäding, zum Tode verurtheilt worden war, auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Die vollzogene Exekution wurde bald darauf den Bewohnern unserer Stadt durch Plakate bekannt gegeben.

Militärisches.

= Außer dem Direktor der Pulverfabrik in Spandau, Generalmajor Küster, sind noch zwei Zivilbeamten dieses Instituts Schenkungen aus Staatsmitteln zu Theil geworden. Der Maschinen-Inspektor Große und der Betriebsinspektor Schürmann, welche bei den Versuchen zur Herstellung des neuen rauchlosen Pulvers thätig gewesen sind, haben je 3000 Mark erhalten.

= **Interessante Schwimmübungen** haben in diesem Sommer bei einzelnen deutschen Kavallerie-Regimentern stattgefunden. So machte die zweite Eskadron des Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 in Guhrau ungefähr 30 Schwimmübungen durch die Oder; dieselben sind mit eiserner Konsequenz, trotz wechselnden Wasserstandes und oft bei Sturm und Regen durchgeführt worden. Schneller, als erwartet, gewöhnten sich sämmtliche Pferde, von der Mannschaft, die bereits schwimmen konnte, abgesattelt und auf Trense geritten, an rasches Durchschwimmen. Sobald die Pferde schwimmen, lassen sich die Reiter nur vom Wasser tragen, ergreifen mit der linken Hand die Mähne und nehmen, mit der rechten Hand die Trense fassend, die Führung. Nachdem allmählich alle Pferde der Eskadron daran gewöhnt waren, den Strom zu durchschwimmen, wurden auch die Kürassiere, welche des Schwimmens nicht kundig sind, in derselben Weise sich an das Pferd haltend, sicher und ohne Unfall durch den Strom geführt. Nachdem diese Uebungen in der geschilderten Weise längere Zeit fortgesetzt, wurden die Pferde auch daran gewöhnt, mit Gepäck zu schwimmen, was aber von der ganzen Eskadron nicht durchgeführt werden konnte, weil die Strömung für schwächere Thiere zu stark war. Demnächst wurden die Kürassiere geübt, in möglichst kurzer Zeit ein Floß zu bauen, wozu leere Fässer und in der Nähe requirirte Wiesenbäume, Bretter und Stricke benutzt wurden. Ein solches Floß von etwa 20 Quadratmeter Fläche wurde nach einigen Uebungen in ungefähr einer halben Stunde hergestellt, mit etwa 40 Zentner an Gepäck und Mannschaften belastet und sicher über den Strom gezogen. Es scheint danach, was viel bestritten wird, keinem Zweifel zu unterliegen, daß nach längeren Uebungen größere Kavalleriemassen mit Sicherheit und Schnelligkeit ungefährdet breite Ströme durchschwimmen werden. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Ueberführung des Gepäcks und der Waffen, und da sich im Ernstfalle schwerlich an jeder Stelle Kähne oder das Material zu einem Floß vorfinden werden, so erscheint es erforderlich, daß jede Eskadron einen zerlegbaren leichten Ponton mit sich führt, der schneller und besser als ein Floß zusammengesetzt sein und dieselben Dienste leisten wird. Zum Schluß der Uebungen wurde eine Vorstellung vor dem Kommandeur und vielen Offizieren des Regiments abgehalten. Obwohl der Strom bedeutend angeschwollen war, und die Schwimmfahrt gegen 500 Meter betrug, gelang alles aufs beste. Die Offiziere der Eskadron schwammen in voller Rüstung auf gesatteltem Pferde voran, während von der Mannschaft Gepäck und Waffen mit Floß und Kahn übergesetzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ratibor**, 22. August. Ein großer Prozeß wird sich demnächst vor der hiesigen Strafkammer abspielen. Dieser Tage ist 66 Agenten und deren Helfershelfern, von denen sich ein Theil schon seit Jahresfrist in Haft befindet, die Anklageschrift, welche, in polnischer Sprache abgefaßt, nicht weniger als 200 Druckseiten in Großformat umfaßt, zugestellt worden. Die Angeklagten sind, so schreibt man der „Köln. Ztg.", dunkle Ehrenmänner, die mit Personen, die sie zur Auswanderung theils durch allerlei Vorspiegelungen, theils durch List und Gewalt zu bewegen wußten, einen wahren Handel schmutzigster Art getrieben haben, wie denn auch in den beschlagnahmten 189 Briefen und 146 Telegrammen nur von Waaren, der Zahl ihrer Stücke, ihrer Brauchbarkeit u. s. w. gesprochen wird. Die ganze Gegend wartet hier mit fieberhafter Spannung auf diese Verhandlungen, welche mehr als eine Woche in Anspruch nehmen werden, da außer den beschlagnahmten Schriftstücken die Aussagen von nicht weniger als 439 auswärtigen Zeugen verlesen und 377 Zeugen verhört werden müssen. Der Prozeß wird sicherlich manchem Auswanderungslustigen die Augen öffnen.

* **Dortmund**, 21. August. Die Herren Schröder, Bunte und Siegel standen heute zum ersten Male vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz. Alle drei hatten am 12. Mai in einer in Oespel unter freiem Himmel stattgehabten Versammlung gesprochen, die polizeilich nicht genehmigt war. Schröder und Siegel wurden freigesprochen, da ihnen gesagt worden war, die Versammlung sei angemeldet und genehmigt; Bunte wurde zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Bergmann Vogeler, der die Versammlung angemeldet und den Dreien fälschlich gesagt hatte, sie sei gestattet worden, erhielt 10 Tage Gefängniß.

* **Leipzig**, 21. August. Das Reichsgericht hat unlängst, wie die „Leipz. Gerichtsztg." meldet, dahin entschieden, daß die bloße Beitragsleistung an Personen, welche zur Förderung sozialdemokratischer Zwecke Geldbeiträge einsammeln, als Beihilfe zum Vergehen des Sammelns nicht anzusehen sei. Strafbar ist vielmehr nach der Ansicht des Reichsgerichts nur derjenige, welcher durch seine Leistung gleichzeitig auch andere zur Förderung des vom Sammler beabsichtigten Erfolges veranlassen will. So würde u. A. denjenigen eine Strafe treffen, welcher in Gegenwart vieler Gesinnungsgenossen seinen Beitrag in der Absicht entrichtet, auch diese zum Zahlen von Beiträgen zu bewegen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 26. Aug. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 4316 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 58—63 M., Sekunda-Qualität 48—53 M., Tertia-Qualität 40—45 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren weichend. — An Schweinen wurden aufgetrieben 10 205 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 63 Mark, für Sekunda-Qualität auf 59—62 Mark, für Tertia-Qualität auf 55—58 M. für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war fest, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und der Export stark. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1556 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 54—60 Pf., für Sekunda-Qualität auf 40—52 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb mäßig und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Hammeln wurden aufgetrieben 18 939 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 48 bis 52 Pfg., für Sekunda-Qualität auf 40—46 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war still, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Starke Bestände wurden nicht verkauft und die Preise waren unverändert.

** **Berlin**, 24. August. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über den Nachlaß des hier verstorbenen Eigenthümers A. Senftleben stellte der Verwalter Brinckmeyer den vorrechtlosen Forderungen von 16 200 M. eine Dividende von 5 Prozent im günstigen Falle in Aussicht. (Berl. Tagebl.)

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Wie aus der vorliegenden Bekanntmachung der Hauptdirektion ersichtlich, hat das Kuratorium der Bank in Berücksichtigung zahlreicher Wünsche die Konvertirungsfrist zu den bisherigen günstigen Bedingungen noch bis zum 20. September c. verlängert. Eine weitere Verlängerung bis zum 10. Oktober c. ist zwar, falls wünschenswerth, in Aussicht genommen, jedoch vom 21. September c. ab nur zu niedrigeren Bonifikationssätzen. Die Direktion hatte eine Verlängerung der Frist bis 10. Oktober a. cr. nur gegen ungünstigere Bonifikationssätzen, und zwar gegen resp. 7 pCt. (jetzt 8 pCt.), 4 pCt. (5 pCt.), $2\frac{1}{4}$ pCt. (3 pCt.) und $1\frac{1}{2}$ pCt. (2 pCt.) vorgeschlagen. In Erwägung jedoch, daß zur Zeit noch viele Pfandbriefbesitzer auf Reisen sich befinden, und in Folge dessen mehrseitig eingegangener Wünsche um Verlängerung der Frist hat das Kuratorium beschlossen, den Termin bis zum 20. September zu den bisherigen, von da ab jedoch bis 10. Oktober nur dem Antrage der Direktion entsprechenden Bedingungen zu verlängern. Die Pfandbriefbesitzer werden daher gut thun, von der ihnen nochmals gebotenen Facilität in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse schleunigst Gebrauch zu machen. Da, wie schon früher bemerkt, diejenigen Besitzer von Pfandbriefen, welche schon konvertirt haben und ferner konvertiren werden, in ihre bisherige Rechte eintreten können, falls die Konversion nicht

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Ich denke, der „rothe Saal" war voll; ja, da das kleinste Todtenschaugericht mindestens zwölf Geschworene und den Todtenschauer ohne die Zeugen erfordert, muß er sehr voll gewesen sein. Was mich angeht, so war für mich, nachdem mein Fuß die Schwelle überschritten, nur ein Gesicht, nur ein Paar Augen, nur eine schreckliche Persönlichkeit vorhanden. Ich sah ihn sogleich und er sah mich; aber nur ein Glitzern seiner boshaften Augen und ein flüchtiges Zusammenpressen seiner Lippen verrieth, daß er um meine Anwesenheit wußte.

Als wir eintraten, sprach der Todtenbeschauer; aber seine Stimme klang, als wäre sie schwach und weit entfernt. Onkel Lovedey legte Zeugniß ab, und ich habe eine blasse Erinnerung an zwei Reihen glänzender Knöpfe, weiter nichts. Dann wurde Jonathan, der Küstenwächter, aufgerufen. Er hatte bei Gue Graze ein Schiff in Noth gesehen, oder glaubte eines gesehen zu haben; hatte kein Licht gesehen und kein Nothsignal gehört und zu Lizard Town Meldung gemacht. Der Raketenapparat war in Bewegung gesetzt worden und Sucher hatten die Klippen bis nach Porth Pyg durchforscht, aber nichts gesehen. Auf der Rückkehr fanden sie einen schiffbrüchigen Matrosen in Gesellschaft eines kleinen Knaben, Jasper Trenoweth, an der Baargeldbucht.

Beim Klange meines Namens schreckte ich empor und fühlte zum zweiten male seit unserem Eintritt die Augen des Fremden fragend auf mir ruhen. Zur selben Zeit fühlte ich, daß meine Mutter meine Hand fester faßte und wußte, daß sie jenen fragenden Blick bemerkt hatte.

Die Luft wurde dicker und die Wände schienen sich enger um mich zu schließen, als Jonathan in seiner Aussage fortfuhr. Die Nachmittagssonne strömte zum Fenster herein, bis sie das kleine tapezierte Zimmer einem Ofen gleich machte; mir aber beleuchtete sie nur zwei Augen. Die Stimmen klangen mehr und mehr wie die eines Traumes; das Kritzeln der Federn und das Geräusch der Füße klangen für mein Ohr wie das ferne Murmeln der See, bis des Todtenschauers Stimme ausrief: „Georgio Rhodojani!"

Sofort ich vollauf wach und jeder Nerv von mir angespannt. Wieder fühlte ich seine Augen fragend auf mir ruhen, wieder meiner Mutter Hand die meine fester drücken, als der Fremde aufstand und in den weichsten, musikalischen Tönen seine Aussage abgab. Und diese Aussage lautete nach der Uebersetzung des Dolmetschers wie folgt: —

„Mein Name ist Georgio Rhodojani. Ich bin ein Grieche von Geburt und zeitlebens Seemann. Ich war Matrose an Bord des Schiffes, das in letzter Nacht an eurer schrecklichen Küste scheiterte. Das Schiff gehörte nach Bristol und war auf der Heimreise begriffen, aber ich weiß weder seinen Namen noch den des Kapitäns."

Bei dieser seltsamen Einleitung bemächtigte sich hohe Verwunderung aller Anwesenden. Was mich anbelangt, verschlang die wunderliche Ungereimtheit dieser fremden Sprache aus einem Munde, den ich so fließendes und flötengleiches Englisch hatte reden hören, alle andere Verwunderung.

Nach einer Weile erklärte der Zeuge, als er die verwunderten Blicke der Zuhörer sah, ganz ruhig und gelassen

„Sie wundern sich darüber; aber ich bin ein Grieche und kann der schweren englischen Namen nicht Herr werden. Ich kam zu Colombo auf das Schiff, da es dem Kapitän an Leuten fehlte. Ich litt bei Java Schiffbruch auf einem holländischen Schiff, das einem Dordrechter gehörte, arbeitete für die Ueberfahrt nach Ceylon und suchte dort Stellung. Es ist deshalb nicht außerordentlich, daß ich so unwissend bin und eure englischen Worte nicht aussprechen kann; aber zeigt mir eure Schiffsliste, und ich will euch das Schiff zeigen."

Nun folgte ein Rascheln von Papieren, und man händigte ihm eine Liste der Ostindienfahrer ein; er fuhr hastig mit dem Finger über die Seiten. Plötzlich erhellte sich sein Gesicht.

„Ah! das ist's! — das ist das Schiff, das letzte Nacht Schiffbruch litt!"

Der Todtenschauer nahm die Liste und las langsam: „James und Elisabeth", von Bristol; Kapitän Antonius Merrydew."

„Ach ja, das ists. Das Kleine hier war des Kapitäns Kind und auf der Reise geboren. Es waren achtzehn Mann an Bord, dazu ein englischer Schiffsjunge und des Kapitäns Frau. Das Kind wurde in der Nähe der afrikanischen Küste geboren. Wir segelten am 22. Juli von Colombo ab, mit einer Ladung von Kaffee und Zucker. Vor zwei Tagen waren wir seewärts von einem großen Hafen, dessen Namen ich nicht weiß; gestern in der Frühe aber waren wir einem Vorgebirge gegenüber, das man hier, glaube ich, Eidechsenkopf nennt. Der Wind kam von Südwesten und trieb uns in eure entsetzliche Bai. Wir lavirten gestern den ganzen Tag, um herauszukommen. Gegen Abend erhob sich ein Sturmwind. Der Kapitän war schon krank, seit wir den Meerbusen von Biscaya passirten. Wir hißten kein Signal auf und wußten nicht, was wir thun sollten, denn der Kapitän war krank und der Steuermann betrunken. Der Steuermann begann zu schreien, als wir an den Felsen stießen. Ich allein erkletterte den Klüverbaum und sprang ab. Was aus den Andern wurde, weiß ich nicht; aber ich sprang auf den Felsen, bei dem man mich heute früh fand. Das Fahrzeug ging bald darauf unter. Ich hörte die Leute bitterlich weinen und schreien, der Steuermann aber schrie am lautesten. Der Kapitän war natürlich unter Deck, ebenso sein Weib und Kind, als ich sie zum letzten Male sah; aber sie können später auf Deck geeilt sein. Zweimal drohten mich die Wogen fortzuschwemmen; es gelang mir aber, mich emporzuarbeiten. Erst als der Tag anbrach, sah ich, daß ich auf dem Hauptland war und kletterte in den Sand hinab."

Ich weiß nicht, wer bei der Entwicklung dieser seltsamen Geschichte am meisten gerührt war. Die Geschwornen von der einschmeichelnden Stimme des Redenden, wie von dem Geheimnißvollen am Schiff und seinem unbezeugten Verschwinden bezaubert, lehnten sich vorwärts und lauschten mit gespannter, athemloser Aufmerksamkeit. Meine Mutter konnte die Augen nicht von des Fremden Gesicht abwenden. Wie er beim Namen des Schiffes zögerte, wurden ihre Lippen bleich in qualvollster Ungewißheit, als aber der Todtenschauer „James und Elisabeth" las, sank sie mit einem leisen „Gott sei Dank!" auf ihren Sitz zurück, das mir erzählte, was sie gefürchtet und wie entsetzt sie es gefürchtet hatte. Ich selbst wußte nicht, was ich denken sollte, oder ob ich meinen Ohren trauen dürfte. Ein Theil der Geschichte, das wußte ich, war erlogen; aber wieviel? Und was war das mit der „Mary Jane"? Ich blickte ringsumher. Den Schlußworten Rhodojanis war tiefe Stille gefolgt. Selbst der Todtenschauer sah einen Augenblick sehr verlegen drein; aber so unwahrscheinlich die Aussage klang, es war keiner da, der sie bestritten hätte. Ich allein (o, wenn sie es gewußt hätten!) konnte diesen Dämon Lügen strafen — ich, ein unbeachtetes Kind.

Der Todtenschauer stellte ein paar Fragen und stellte dann das Beweismaterial zusammen. Wieder befiel mich die alte schläfrige Unempfindlichkeit. Ich hörte die Geschworenen den gewöhnlichen Wahrspruch „Tod in Folge eines Unfalls" abgeben und, als meine Mutter mich fortführte, die Stimme Joe Roscerlas (der einer der Geschworenen gewesen) sagen: „Der Henker hole alle Ausländer! Ich traue keinem von ihnen." Als die Thür sich hinter uns schloß und endlich jene durchbohrenden Augen absperrte, echote ein schrilles Kreischen von des Wirths Papagei durch das Haus: „Alle verloren, der Herr sei uns gnädig!"

Sechstes Kapitel.

Erzählt, wie in Lantrig ein Gesicht zum Fenster hereinsah und in welcher Weise mein Vater zu uns heimkam.

Meine Mutter und ich wanderten durch die Klippen nach Hause. Wir schwiegen beide. Mich drängte es im Herzen, die ganze Geschichte zu erzählen und zu beweisen, daß meine Geschichte von der „Mary Jane" keine muthwillige Lüge gewesen. Aber die Furcht hielt mich ab. Meine Mutter war mit ihren

durchzuführen ist und die Bank zur Liquidation schreiten sollte, andererseits die in Aussicht genommene Zuführung von neuen Baarmittteln selbstredend nur ganz speziell zu Gunsten derjenigen Pfandbriefbesitzer, die jetzt konvertirt haben und konvertiren werden, Verwendung finden wird, die ausstehenden nicht konvertirten Pfandbriefe somit minderwerthige Stücke würden, so ist es nicht zweifelhaft, daß die Konvertirung der Pfandbriefe den Besitzern derselben zu empfehlen ist. — Wie wir hören, hat auch bereits die Hälfte der Inhaber der umlaufenden Zuschlagspfandbriefe von der Konvertirung Gebrauch gemacht.

Berlin, den 26. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

	Not.	v. 24.		Not.	v. 24
Deutsche 3½% Reichsa.	104 10	104 20	Ruff. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 20	97 —
Konsolidirte 4% Anl.	107 10	107 10	Poln. 5% Pfanddbr.	63 70	63 80
Pos. 4 % Pfandbriefe	101 60	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 80	57 80
Pos. 3½ % Pfanddbr.	101 25	101 25	Ungar. 4% Goldrente	85 50	85 40
Pos. Rentenbriefe	105 40	105 40	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 —	163 60
Oestr. Banknoten	171 75	171 50	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 —	96 50
Oestr. Silberrente	72 50	72 50	Lombarden (ultimo)	49 60	49 80
Russ. Banknoten	211 95	211 75	**Fondsstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		
Ostpr. Südb. E. St. A.	103 75	105 50	Pos. Provinz. B. A.	116 80	116 80
Mainz Ludwighf. dto.	124 50	125 40	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 70	68 50	Pos. Spritfabr. B. A.	109 —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 50	164 50	Berl Handelsgesellsch	176 40	176 60
Warsch-Wien. E. S. A.	219 10	220 —	Deutsche B. Akt.	170 25	171 60
Galizier E. St. Akt.	84 20	83 60	Diskonto Kommandit	234 —	234 60
Russ 4% konf. Anl. 1880	91 70	91 75	Königs- u. Laurahütte	147 10	145 75
dto. 6% Goldrente	113 70	113 40	Dortm. St. Pr. La. A.	99 —	98 90
dto. zw. Orient. Anl.	64 90	65 —	Inowrazl. Steinsalz.	54 —	54 25
dto. Präm.-Anl. 1866	161 25	164 90	Schwarzkopf	294 —	294 60
Italienische Rente	94 —	94 20	Bochumer	215 —	214 10
Rum. 6% Anl. 1880	107 —	107 10	Gruson	275 —	277 —

Nachbörse: Staatsbahn 96 — Kredit 163 — Diskonto-Kom. 234 20 Russische Noten 211 50 (ultimo)

Bromberg, 24. August. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 170—176 Mark, geringe Qualität 150—168 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: 142—148 Mark. — Gerste: nach Qualität 125—150 Mark. — Alter Hafer nominell bis 160 Mark, neuer Hafer 135—145 Mark. — Spritus 50er Konsum 56,25 Mark, 70er 36,00 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 24. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 10	17 90	17 60	17 20	16 90	16 40
dto. dto. neuer		17 20	16 90	16 60	16 20	15 60	15 10
Weizen, gelber alter		18 —	17 80	17 50	17 10	16 80	16 40
dto. dto. neuer		17 10	16 80	16 50	16 10	15 50	15 —
Roggen		16 20	16 —	15 80	15 50	15 30	15 10
Gerste		16 —	15 50	15 20	14 80	14 —	12 50
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 60	14 40	14 10	13 80	13 30	12 80
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,20 — 30,50 — 29,— Mark.
Winterrübsen 31,40 — 30,— — 28,40 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein 22,50— 21,30 — 20,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 24. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per August 165,00 Br., Septemb.-Oktober 165,00 Br., Oktbr.-November 167 Br., November-Dezember 167,50 Br., April-Mai 169,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per August 155,00 Br., Septemb.-Oktober 147,50 Br., Novemb.-Dezbr. 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr., per August 72.00 Br., August-September 70,00 Br., September-Oktober 68,50 Gd., Oktober-November 68,50 Gd., November-Dezember 68,50 Gd., Dezbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. geschäftsl. Gek. —,— Lt. Per August (50er) 55,00 Br., (70er) 35.00 Gd., Aug.-Septbr. (50er) 54,50 Gd., Sept.-Oktbr. (50er) 54,00 Br., 53,50 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Die Börsenkommission.

Breslau, 24. August, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. alter schles. weißer 16,40 bis 17.50 bis 18,10 M., alter gelber 16,30—17,40 bis 18,00 M., neuer schles. weißer 15,00—15,30—17,00 M., neuer gelber 14,90—15,20 bis 16,90 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 15,40 bis 15,80 bis 16,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15.00—15,30—15,80, weiße 15,50 bis 16,50 M. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria-15—16 bis 17 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten ohne Aenderung. — Schlaglein mehr zugeführt. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50—21,50 bis 19,50 M., Winterraps 32,20—30,20—29,20 M., Winterrübsen 31,40 bis 30,20 bis 29,00 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00 bis 16,00—17,50 M. — Rapskuchen etwas fester, per 50 Kilogr. schles. 15,25 bis 15,75 M., fremder 14,75—15,25 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75 bis 13,25 Mark. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40—45—50 bis 53 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,75—26,25 Mrk., Hausbacken- 24.25 bis 24,75 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 8,80 bis 9,20 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00 bis 38,00 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	23. August.	24. August.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 24. August: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	23. August.	24. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 24. August: Geschäftslos.

Stettin, 24. August. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 28,2. Wind: SSW.

Weizen fest, per 1000 Kilo loko 176—182 Mark bez., per September-Oktober 185,5—186,5 M. bez., per Oktober-November 187,5 M. Gd., per November-Dezember 189 Mk. Br. und Gd., per April-Mai 194 M. Br. 193,5 M. Gd. — Roggen höher, per 1000 Kilo loko alter 147—153 M. bez., neuer 153—157 M. bez., per September-Oktober 157,5—159 M. bez., per Oktober-November 159—159,5 M. bez., per November-Dezember 160,5—161 Mk. bez., per April-Mai 163,5 M. Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko neue 140—163 M. bez., feine über Notiz bez. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150—155 M. neuer 143—148 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 71 M. Br., per August 70 M. Br., per September-Oktober 69 M. Br., per April-Mai 64,5 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,7 M. Gd. 50er 55,3 M. nom., per August-September 70er 34,6 M. bez., per September 70 er 34,6 M. nom., per September-Oktober 70er 34,3 M. nom. — Angemeldet: 2000 Ztr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 184,5 M., Rüböl 70 M., Spiritus 70er 34,6 M. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 24. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Leicht bezogen. — Wind: SW.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitweizen bei ruhigem Verkehr unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt 119/20 Pfd. 160 M., hellbunt krank 124 Pfd. 160 M., 123 Pfd. 163 M., hellbunt etwas krank 125/6 Pfd. 170 M., 132 Pfd. 174 M., gut bunt 124 Pfd. 170 M., 124/5 Pfd. 171 M., glasig 124/5 Pfd. 169 M., hellbunt 127/8 Pfd. und 128 Pfd. 175 M., 130 Pfd. 17[illegible] M., Sommer- 111 Pfd. 150 M., für polnischen zum Transit bunt 121 Pfd. 121 M., 126 Pfd. 131 M., 127/8 Pfd. 132 M., 128 Pfd. 133 M., 129 Pfd. 133½ M., glasig bezogen 128/9 Pfd. 127 M., hell- 125/6 Pfd. 135 M., 128 Pfd. 136 M., 129 Pfd. 137 M., weiß 13[illegible] Pfd. und 134 Pfd. 145 M., hochbunt glasig 128/9 Pfd. 143 M., fein hochbunt glasig 131 Pfd. 148 M., für russischen zum Transit rothbunt 126/7 Pfd. 132 M., glasig 124 Pfd. 133 M., 133 Pfd. 137 M., weiß 128 Pfd. 140 M., streng roth 119 Pfd. 123 M.. 123 Pfd. 144 M. per Tonne. Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 178 M. Gd., transit 134½ M. bez., Oktober-November transit 136 M. Br. 135½ M. Gd., November-Dezember transit 137 M. bez, April-Mai transit 142 M. Br., 141½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 133 M.

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. 145 M., 127/8 Pfd. 143 Mark, 124 Pfd. krank 132 M., russischer zum Transit 124/5 Pfd. 93 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländisch 144½ M. bez., unterpolnisch 97 M. Gd. transit 97 M. Br., 96½ M. Gd., Oktober-November inländisch 145 M. Br., 145 M. Gd., transit 98½ M. Br., 98 M. Gd., per November-Dezember inländisch 146½ M. Br., 146 M. Gd., transit 99½ M. Br. 99 M. G., per April-Mai inländischer 151 M. Br. 150 M. Gd. transit 103½ M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 144 M. unterpolnisch 96 Mark, transit 94 Mark. Gek. 50 Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländisch große 104/5 Pfd. 120 M., kleine ohne Gewicht 115 M., russ. zum Transit Futter- 94 M. per Tonne. — Hafer inländ. 131, 139, 140, 141, 144 M. per Tonne bezahlt. — Pferdebohnen poln. zum Transit 128 M. per Tonne gehandelt. — Raps russischer zum Transit 275 M. per Tonne bezahlt. — Dotter russ. zum Transit 180 M. per Tonne gehandelt. — Heddrich russischer zum Transit sehr erdig 115 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 3,87½ M.. 3,92½ M., extra grobe 4,12½, mittel 3,77½, 3,80 M., feine 3,55, 3,75, 3,77½ M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo bez. — Spiritus loko kontingentirter 54½ M. Gd., nicht kontingentirter 35 M. Gd. Okt.-November 32½ M. Gd.

** **Frankfurt a. M.**, 24. August. Zwischen den Vertretern der bekannten Gruppe von Dynamit-Fabriken und der kartellirten Pulverfabriken haben hier heute Besprechungen behufs Vereinigung der beiderseitigen Interessen stattgefunden. Im Anschluß an frühere von zuständiger Seite in den Blättern gemachte Meldungen wird weiter mit[illegible]

---

eigenen Gedanken beschäftigt. Sie hatte (das wußte ich) den Blick des Einverständnisses wahrgenommen, welchen der Fremde mir zuwarf und ahnte, daß seine Geschichte eine Lüge war und daß ich das wußte. Was sie nicht ahnen konnte, war das Grausen, das mir den Mund schloß. So wandelten wir, beide mit bitteren Gedanken beschäftigt, stillschweigend heim.

Das Abendessen war nicht weniger peinlich. Das Essen würgte mich, und ich mußte es fast unberührt liegen lassen. Als aber das Feuer geschürt, die Kerzen angezündet waren und ich wie gewöhnlich meinen Schemel zu ihren Füßen an den Herd heranzog, sah das alte Gemach so traulich und behaglich aus, daß meine Befürchtungen zu schwinden begannen. Ich hatte mir die „Pilgerreise" hergeholt und das Buch, ein ziemlich dicker Oktavband, lag auf meinem Knie. Wie ich die Geschichte von Christian und Apollyon las, kämpfte in mir ein neuer Muth mit meiner Furcht vom Morgen her.

„Kein Mensch kann, so er es nicht gleich mir selbst gesehen und gehört, sich vorstellen, welches gellende und entsetzliche Brüllen Apollyon während der ganzen Zeit des Kampfes ausstieß: er sprach wie ein Drache; und andererseits, welches Seufzen und Stöhnen aus Christians Herzen aufstieg. Ich sah während der ganzen Zeit keinen fröhlichen Blick von ihm, bis er wahrnahm, daß er Apollyon mit seinem zweischneidigen Schwerte verwundet hatte; dann freilich lächelte er und sah aufwärts — aber es war der schrecklichste Anblick, den ich sah."

Ich blickte halb entschlossen zu meiner Mutter auf. Sie lehnte sich etwas vorwärts und blickte in das Feuer, das ihr blasses Gesicht und ihre wundervollen Augen mit sympathischer Freundlichkeit übergoß. Ich erinnere mich noch jetzt, wie hold sie aussah und wie müde — die zarte Gestalt, die sich in warmem Glanze von dem düstern, dunklen Zimmer abhob. Und während der ganzen Zeit brach ihr langsam das Herz vor Sehnsucht nach ihm, der nicht kam. Ich wußte es damals nicht; aber wann weiß oder versteht die Kindheit etwas von den Leiden späteren Alters. Ich sah wieder auf das Buch herab, wandte ein oder zwei Blätter um und las:

„Da begann Christian sich zu fürchten und zu überlegen, ob er zurückweichen oder das Feld behaupten sollte; aber da erwog er wieder, daß er keinen Rückenpanzer hatte und deshalb durch das Wenden seinem Feinde einen Vortheil und Gelegenheit gewähren würde, ihn ohne Mühe mit seinen Wurfspießen zu durchbohren; und so beschloß er, es zu wagen und das Feld zu behaupten."

„Manchmal überrasche ich sie im Bett und manchmal von hinten." Die Worte meines Apollyon schwirrten mir durch den Sinn. Sollte ich reden und um Rath fragen? — Was war das?

Es war eine Thräne, die auf meine Hand fiel, welche in meiner Mutter Schooß lag. Seit dem Tage, da der Vater uns verließ, hatte ich sie nicht mehr weinen sehen. War es um meiner Täuschung willen. Ich schaute wieder auf und sah, daß ihre Augen überflossen von Leid. Meine Befürchtungen und Zweifel waren vergessen: ich wollte sprechen und ihr meine ganze Geschichte erzählen.

„Mutter!"

Etwas beschämt, betroffen worden zu sein, trocknete sie ihre Augen und versuchte zu lächeln — ein schwaches, klägliches Lächeln fast ohne jede Spur von Frohsinn.

„Ja, Jasper."

„Lebt Apollyon noch?"

„Er steht für die Mächte des Bösen, Jasper, und die leben immer."

„Aber ich möchte wissen, ob er wie ein Mensch umher geht. Lebt er wirklich?"

„Ei nein, Jasper. Welchen Unsinn hast Du Dir heute in den Kopf gesetzt?"

„Weil ich ihm heute begegnete, Mutter. Das heißt, er sagte, er wäre Apollyon und würde kommen und mich fortschleppen, wenn ich — —"

Halb erschrocken über meine Kühnheit, warf ich einen besorgten Blick umher, wie ich sprach. Nichts begegnete meinem Blick als das altvertraute Hausgeräth und die tanzenden Schatten an der Wand, bis er aufs Fenster fiel und dort haften blieb, während mir vor Schrecken das Herz plötzlich stille stand und die Zunge am Gaumen klebte.

Da ich plötzlich abbrach, sah mich Mutter erwartungsvoll an. Da sie meinen starren Blick und mein bestürztes Gesicht sah, schaute sie auch zum Fenster hin und sprang dann mit einem schrillen Angstruf von ihrem Sitz empor, denn dort, mit boshaftem Lächeln hereinblickend, zeigte sich das Gesicht des Matrosen Rhadojani.

Einige Sekunden lang standen wir vor Schreck versteinert da und starrten es an. Das böse Lächeln flackerte eine Weile über das Gesicht, die weißen Zähne zeigend und die Tiefen jener wolfsartigen Augen erhellend; dann verschwand der Kopf mit einem teuflischen Lachen in der Finsterniß.

Er hatte also die Wahrheit gesagt, als er mich zu verfolgen drohte. Außer der Erschütterung des fast lähmenden Schrecks fühlte ich nur geringe Verwunderung; es schien ganz natürlich, daß er kam, wie er gedroht hatte. Ich war nur erfüllt von schauervoller Erwartung seiner Rache und stand bestürzt vor den Folgen meiner Raschheit. Instinktiv wandte ich mich um Schutz zu meiner Mutter.

Aber was fehlte ihr? Sie war in ihren Stuhl zurückgesunken und starrte noch immer mit geöffneten Lippen auf die dunkle Scheibe, die vor einer Minute das grausige Antlitz umrahmt hatte. Als sie endlich sprach, waren ihre Worte phantastisch und sinnlos und von einem schaurigen Hohngelächter begleitet, das mir wie ein Messer zu Herzen drang.

„Mutter, er ist fort. Was hast Du denn?"

Wieder einige sinnlose Silben und jenes schaurige Lachen. Und so murmelte sie und lachte sie jene zweite Schreckensnacht hindurch, während ich, hilflos und vor Schreck fast gelähmt, sie beschwichtigen und zur Vernunft und Sprache zurückrufen wollte. Die Stunden schleppten sich langsam hin, und ich kniete vor ihr, das Tageslicht erwartend.

Die Uhr schlug eine Stunde nach der andern, ohne daß meine Mutter ein Zeichen von Verständniß gab. Die Mäuse krochen aus ihren Höhlen und sprangen, durch ihr Lachen erschreckt, wieder zurück. Das Feuer erlosch und die Kerzen brannten herab; draußen ächzte der Wind und die Tamariskenzweige schlugen an die Scheibe; die Stille der Nacht mit ihren Zwischenzeiten geheimnißvoller Laute umfing das Haus; aber während der ganzen Zeit hörte sie nie auf, das Fenster anzublicken und hier und da Worte zu murmeln, die kein Echo ihres Geistes oder ihrer Stimme waren. Das Tageslicht mit seiner vorerinnernden Kühle beschlich uns endlich — aber, wie langsam! Das Tageslicht schaute herein und fand uns, wie jener schauderhafte Anblick uns zurückgelassen — hilflos und allein.

Aber mit dem Tageslicht kam auch einiger Muth. Wären Nachbarn in der Nähe von Lantrig gewesen, so würde ich sie schon früher herbeigerufen haben, aber Polkimbra war der nächste Wohnplatz und etwa dreiviertel Stunden entfernt, und dazu der Weg voll Grauen, auf dem vielleicht jenes teuflische Antlitz mich überraschen würde. Und wie konnte ich meine Mutter allein lassen? Aber jetzt, da der Tag angebrochen war, wollte ich nach Lizard Town laufen und Onkel Loveday aufsuchen. Ich schlüpfte in meine Stiefel, riegelte die Thür auf, warf einen letzten Blick auf meine Mutter, die noch immer hilflos und geistesabwesend dasaß, und stürzte aus dem Hause. Der Schall ihres Gelächters klang mir in den Ohren, als sich die Thüre hinter mir schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ludwig Anzengrubers neues Volksschauspiel: „Der Fle[illegible] auf der Ehr'", welches bekanntlich zur Eröffnung des Wiener Volks-Theaters bestimmt ist, erscheint Ende August im Verlage von E. Pier-son in Dresden. In demselben Verlage werden im Laufe der nächsten Monate eine Reihe neuer Stücke erscheinen, zunächst „Das Recht der Natur", Schauspiel in fünf Akten von A. Langer, „Die Horatier", Trauerspiel in zwei Aufzügen von C. Marschner, „Camilla", Schauspiel in vier Akten von A. Herzog.

getheilt, daß diese Besprechungen zu dem gewünschten Resultate geführt haben.

** **Freiburger** (Stadt) **10 Fr.-Loose von 1879.** 22. Serienziehung am 14. August 1889. Die Gewinnziehung findet am 14. September 1889 statt.

Ser. 672 1212 1284 1329 1837 2140 2500 2607 3721 4089 4314 4326 4998 5329 5612 5780 6040 7478 8898 9248 9520 9707 9879 9966 10539.

** **Wien,** 24. August. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 13. bis 19. August betrug 780 439 Fl., Mehreinnahme 40 952 Fl.

** **Bern,** 24. August. In der heutigen Versammlung der Aktionäre der Eidgenössischen Bank wurden die neuen Statuten ohne wesentliche Einwendungen genehmigt und die Erhöhung des Aktienkapitals auf 60 Millionen im Sinne des Verwaltungsrathes beschlossen. Als neue Mitglieder des Verwaltungsraths wurden Goldberger-Berlin und Baschwitz-Berlin gewählt.

** **Turin,** 25. August. Die hiesige Eskomptebank hat ihre Zahlungen eingestellt, dieselbe vermochte, in Folge des Scheiterns der mit der Nationalbank und der Bank von Neapel eingeleiteten Unterhandlungen, den zahlreichen Verlangen Rückzahlung nicht mehr Genüge zu leisten.

** **Mailand,** 25. August. Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes während der zweiten Dekade des Monats August 1889 betrugen nach provisorischer Ermittelung: im Personenverkehr Lire 1 674 903, im Güterverkehr Lire 1 831 046, zusammen Lire 3 505 949 gegen Lire 3 288 372 in der gleichen Periode des Vorjahres, mithin mehr Lire 217 577.

** **Kaschau-Oderberger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** Verloosung am 30. Juli 1889. Auszahlung vom 1. Januar 1890 ab.

Sämmtliche in den bisherigen regelmäßigen Verloosungen noch nicht verlooste Stücke der 5 proz. Prioritäts-Anlehen per 38 825 200 Fl. Silber vom Jahre 1868, 6 828 000 Fl. Gold vom Jahre 1879 und 1 200 000 Fl. Silber vom Jahre 1879.

Briefkasten.

Stammgäste des Posener Rathskellers. Für Ihre Fragen zu 1 und 2 empfiehlt es sich, mit Rücksicht auf die Menge der einschlägigen Gesetze anzugeben, welche Provinzen Sie speziell im Sinne haben. In dem von Ihnen mitgetheilten Falle, in welchem die Gütergemeinschaft als ausgeschlossen angenommen ist, verbleibt der Frau zunächst das ihr gehörige, insbesondere das von ihr in die Ehe eingebrachte und bis zum Tode des Mannes in dessen Verwaltung befindlich gewesene Vermögen. Der nach den Bestimmungen der §§ 500 ff., Th. II., Tit. 1, Allg. Landrechts, sonst zu ermittelnde reine Nachlaß des Mannes wird unter die nahen Blutsverwandten und den überlebenden Ehegatten getheilt (§ 621 a. a. O.); zu welchen Theilen, hängt von Art und Grad der Verwandtschaft und Zahl der konkurrirenden Personen ab, [illegible] derung der thatsächlichen Verhältnisse hier nicht angegeben werden.

Das Vorstehende beruht auf landrechtlichen Bestimmungen. Ob aber diese in dem angegebenen Falle anzuwenden oder Provinzialgesetze, richtet sich nach dem Orte und der Provinz, in welchen der Erblasser seinen letzten Wohnsitz gehabt hat. Auch diese Angabe fehlt in Ihrer Anfrage.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

Vom 23. bis 24. August, Mittags 12 Uhr.

Friedrich Peters I. 20 068, leer, Berlin-Bromberg. Friedrich Zietmann I. 20 465, kieferne Bretter, Bromberg-Bukau.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 269, H. A. Nr. 231, B. Ernst-Bromberg für das Berliner Holz-Kontor-Berlin mit 38¾ Schleusungen; Tour Nr. 270, H. A. Nr. 232—233, J. Wegner-Schulitz mit 41 Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 271, H. A. Nr. 234, C. Banthauer-Gotschim für C. Stolz-Driesen.

Handelsregister.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 2365 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **J. Thom** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Thom** daselbst eingetragen worden

Posen, den 26. August 1889.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV. 13609

Aufgebot.

Im Grundbuch des der Frau **Valerie Pawlicka** geb. **Janiszewska** gehörigen Grundstücks Posen Vorstadt Ostrowek Nr. 155 stehen in Abtheilung III. Nr. 55 für den Kaufmann **Joseph Levy** zu Posen 450 Mark Darlehn nebst 5 Prozent Zinsen auf Grund der Schuldverschreibung vom 10. Mai 1876 eingetragen; die Eintragung ist am 29. Mai 1876 erfolgt.

Die über diese Post gebildete Hypothekenurkunde ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag der Frau **Valerie Pawlicka,** welche die Löschung der Post herbeizuführen beabsichtigt, wird der Inhaber der gedachten Hypothekenurkunde aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 10. Dezember 1889,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Hypothekenurkunde vorzulegen; widrigenfalls Letztere für kraftlos erklärt werden wird. 13610

Posen, den 10. August 1889.

Königliches Amtsgericht.

Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 41 betreffend die Firma der Gesellschaft **„Roettig & Co.",** deren Inhaber der Kunstschlosser **Georg Röttig** und der Kaufmann **Emil Schmul,** beide in Schneidemühl, als Gesellschafter sind, Folgendes eingetragen:

in Spalte 4 „Die Gesellschaft ist zufolge Vereinbarung aufgelöst und die Gesellschafts-Firma erloschen. 13591

Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. August 1889 am 20. August 1889 (Akten über Gesellschaftsregister Band VII. S. 162).

Schneidemühl, den 21. Aug. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heute folgende Handelsfirmen eingetragen:

1) unter Nr. 312 die Firma **„W. Kawczynski"** mit dem Sitze in Margonin und als deren Inhaber der Apotheker **Vinzenz Kawczynski** in Margonin.
2) unter Nr. 313 die Firma **„W. Zimmermann"** mit dem Sitze in Schloß Chodschesen und als deren Inhaber der Kaufmann **William Zimmermann** in Schloß Chodschesen.
3) unter Nr. 314 die Firma **„F. Storch"** mit dem Sitze in Samotschin und als deren Inhaber der Färbereibesitzer und Kaufmann **Franz Storch** in Samotschin. 13590

Ferner ist in unserem Firmenregister unterm 20. August 1889 in Spalte 6 bei Nr. 287 betreffend die Firma **W. Zimmermann** (Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Zimmermann** zu Budsin, vermerkt worden, daß die Firma erloschen ist.

Schneidemühl, den 22. Aug. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 46 folgende Eintragung bewirkt worden: 13587

Der Kaufmann **Alexander Fuchs** zu Tremessen und das Fräulein **Henriette Breslauer** aus Schrimm haben durch Vertrag d. d. Schrimm, d. 27. Mai 1889 für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Frau die rechtliche Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. August 1889 am 19. August 1889.

Tremessen, den 17. August 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist heute unter Nr. 201 folgende Firma eingetragen: 13588

Theodor Raetzer und als deren Inhaber Kaufmann und Hotelbesitzer **Theodor Raetzer** zu Wollstein.

Wollstein, den 19. Aug. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bomst Feldflur unter Nr. 353 auf den Namen des **Oscar Schwedler** eingetragene, in der Feldflur Bomst belegene Grundstück

am 29. Oktober 1889,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 13589

Grundsteuerbücher sind für das Grundstück nicht angelegt. Nach der neuesten amtlichen Vermessung hat das Grundstück einen Flächeninhalt von 0,44,70 Hektar.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Oktober 1889,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bentschen, den 21. Aug. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, d. 28. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale Wilhelmsstr. 32 diverse Manufakturwaaren zwangsweise versteigern. 13635

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Die Lieferung und Montage des eisernen Ueberbaues zu einer 6,0 m im Lichten weiten Wegeunterführung am Südende des Bahnhofs Posen mit 26 To. Schweißwalzeisen, 6,45 To. verzinkte Buckelplatten und Schurzbleche und 1,5 To. Gußeisen soll vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsbogen sind für 1,5 Mark von uns zu beziehen.

Termin am 31. August d. J.,
Nachmittags 12½ Uhr,

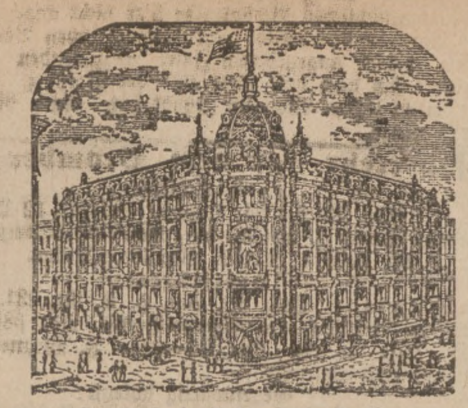
bis zu welchem Angebote entsprechend beschrieben und verschlossen einzusenden sind. 13480

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 20. August 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

(Direktionsbezirk Breslau.)



Gesellschafts-Gebäude in Berlin.

EQUITABLE

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Erste Lebensversicherungsanstalt der Welt.

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1889	**M. 2,334,168,535.—**
Total-Einnahme im Jahre 1888	**„ 114,575,655.—**
Total-Fonds am 1. Januar 1889	**„ 403,932,421.—**
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1889	**„ 88,377,538.—**
Sicherheiten und Depots der Abtheilung für: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's ca.	**„ 14,000,000.—**
Neues Geschäft im Jahre 1888	**„ 654,217,524.—**

(das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.)

Die freie Tontinen-Police.

Die freie Tontinen-Police gewährt **nach einem Jahre** ohne Prämien-Erhöhung freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist **unanfechtbar nach zwei Jahren** und **unverfallbar nach drei Jahren.**

Die freie Kriegs-Tontinen-Police,
die neueste Einrichtung der „Equitable", deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.

Die **Gewinn-Resultate** der „Equitable" sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Policen:
Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.

Jährliche Prämie: M. 1719.— **In 15 Jahren bezahlte Prämie: M. 25,785.—**

Nach Ablauf der 15jähr. Tontinen-Periode beträgt der **Baarwerth der Police incl. Gewinn: M. 25,221.50**
und die **Vollbezahlte (prämienfreie) Police: M. 46,800.—**

Nähere Auskunft ertheilt: 11563

Die General-Agentur für die Provinz Posen:

Nazary Kantor,

Bureau: Friedrichstraße 12 I.

Die Tuchrester-Handlung

von S. Silbermann,

Wasserstraße Nr. 2, 1 Treppe

empfiehlt einen großen Posten neuangekommener Tuch-, Buckskin- und Kammgarn-Rester, die neuesten Muster der Herbst- und Winter-Saison, in nur haltbar guten Fabrikaten sowie hochfeine Paletotstoffe zu bekannt billigen Preisen. 13329

Damentuche,

2 Berliner Ellen breit, per Elle nur 1 Mark.

S. Silbermann, Wasserstr. 2, 1 Tr.

Altgelt's Fleisch-Pepton-Chocolade,

welche Geheimrath Prof. Dr. Leyden, Berlin, für weil.

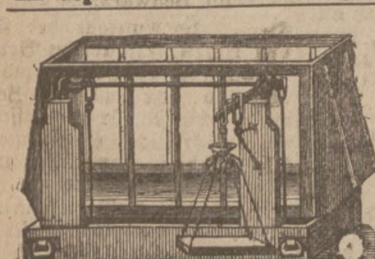
Se. Majestät Kaiser Friedrich III.

als Frühstücks-Getränk verordnete,
wird mit reinem entölten Cacao und Dr. Koch's Fleisch-Pepton hergestellt.

Bei leichter Verdaulichkeit, grossem Nährwerth und angenehmem Geschmack eignet sich dieses Präparat vorzüglich zur Ernährung und Stärkung von Kranken, Reconvalescenten und Gesunden.

In Pulver-Form, Büchsen à M. 1.20, Tafeln in Etuis und Pastillen in Schachteln à M. 1. 12101

In Apotheken u. Drogenhandlungen vorräthig.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt 9769
die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir: 13507

Superphosphate mit und ohne Stickstoff, Thomasphosphatmehl feinster Mahlung.

G. Fritsch & Co., Posen,

Vertr. d. Union, Fabrik chem. Produkte, Stettin.

Für

34 Pfennig

kann man für **September** auf die täglich **8 große Seiten** stark erscheinende 13595

Berliner

Morgen-Zeitung

nebst „**täglichem** Familienblatt" bei allen Postanstalten, sowie bei den Landbriefträgern abonniren. Der in kurzer Zeit erlangte große Leserkreis beweist, daß dieses ächte Volksblatt den richtigen Weg eingeschlagen hat und eine

gesunde billige Kost fürs deutsche Volk

bietet. Wer sich das Blatt erst einmal ansehen will, verlange eine **Probe-Nummer** von der „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung", **Berlin SW.**

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 6, I. Et. l., ein m. Vorderz. z. 1. Sept. z. v. 13449

Gr. Gerberstr. 41 sind e. Lagerk. u. Remise, sehr preisw., zu verm. 13454

Kanonenplatz 5,
vis-a-vis dem neuerbauten General-Kommandogebäude, sind herrschaftliche Wohn. v. 1. Okt. zu verm.
Nähere Auskunft ertheilt 13266
J. Andrzejewski, St. Martin 72.

Laden mit v. ohne Wohnung Wilhelmsstr. 3a billig zu verm. 13411

Ober-Mühlenstr. 17,
5 Zimmer, 1 Spindestube, Küche, Nebengelaß zu verm. Näheres bei Herrn **Press** daselbst. 13508

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist **St. Martin 34, im I. Stock** vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. 13311

Eine Front-Wohnung
in der dritten Etage, durchweg renovirt, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelass, ist Berlinerstr. Nr. 7 zu vermiethen.
Näheres bei 13584
A. Cichowicz.

Per 1. Oktober gesucht
im Vorderhause 2 Zimmer u. Küche resp. Kabinet. Offerten unter **H. P.** postlagernd. 13622

Theaterstr. 3, Hinterhaus part 3 Stuben u. Küche p. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth 2—3 Uhr. 13574

E. möbl. Zim. ohne Betten w. g. Off. m. Pr. **L. Z.** postl. **Posen.** 13629

Gr. Gerberstr. 41 sind 3 event. 2 Stuben u. Küche z. verm. 13632

Eine große **Werkstelle** mit Hofraum pr. Oktober gesucht. Zu erfragen bei H. Berne, Breitestraße 15. 13625

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Die hiesige Journalisten- und Expedientenstelle soll von sofort neu besetzt werden. Gehalt 600 bis 750 M. pro Jahr. 13586

Qualifizirte Bewerber, die auch der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich bei uns unter Einsendung von Zeugnissen melden.

Wreschen, den 25. August 1889.

Der Magistrat.

Zum freiwilligen Eintritt zum 1. Oktober können sich beim unterzeichneten Kommando junge Leute deutscher Abkunft, der polnischen Sprache mächtig, mit **guter** Handschrift und vorzüglicher Führung melden. Selbstgeschriebener Lebenslauf, Meldeschein und Zeugnisse sind alsbald einzureichen. 15255
Bezirks-Kommando Posen.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Mitglieder kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

Zu erweitertem Umfange ohne Preiserhöhung
erscheint vom September ab die

„Berliner Abendpost"

mit Börsen- u. Handelsblatt 13406

Abonnement **1 Mark** vierteljährlich

Bei jeder Postanstalt zu bestellen. | Für September 34 Pfg.

Expedition: SW. **Berlin.**



Ofensetzer nach Leipzig verlangt!

Fachverein polizeilich aufgelöst!
Tüchtige Setzer (keine Streiker) **finden bei höchsten Lohnsätzen** (4, 2½, 10 = M. 36,75) **dauernd Arbeit** durch
13606 **G. Mahn, Leipzig.**

Für mein Weiß-, Wollwaaren- und Handschuhgeschäft suche einen
jungen Mann
per sofort oder 1. Oktober.
J. Levy,
13600 Friedrichstr. 1.

Ein tüchtiger Schlosser
kann sich melden 13618
Actienbrauerei Bavaria.

Provisions-Reisende.
Ich suche einen gut eingeführten Provisionsreisenden für West- und Ostpreussen, Pommern, Posen und Schlesien.
Gustav Schmidt, Hamburg,
Regenschirm-Fabrik. 13601

Für mein Getreidegeschäft suche per sofort oder ersten Oktober einen
jungen Mann.
Albert Asch,
13605 Wollstein.

Wilhelmsplatz 6
wird ein unverheiratheter **Hausdiener,** der auch Stubenarbeit versteht, sofort verlangt. 13575

Ein ordentlicher Knabe
kann sofort als Lehrling eintreten.
W. Pinnau, Sattlermeister.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet bei freier Station in meinem Leder- und Gamaschen-Geschäft sofort Stellung.
Nathan Lachmann, Bromberg.

Ein im Versicherungsfach bewanderter 13628
junger Mann
findet zum 1. Oktober cr. eventuell früher Stellung bei
Siegfried Lichtenstein,
Friedrichsstr. 21.

Geübte Putzarbeiterinnen
sucht Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

Suche zum 1. September cr. ein
Dienstmädchen
bei einem Lohn von vierteljährlich 15 M. **Heinisch,** Halbdorfstr. 2. III.

Zum 1. Oktober d. J. suche einen evang. **zuverlässigen Diener,**
am liebsten **gewesenen Offizierburschen.** Gefällige Anfragen nebst Empfehlungen u. Gehaltsansprüchen unter X. X. in der Expedition der Posener Ztg. 13516

Ein bescheidenes. 13641
junges Mädchen
mit guter Schulbildung wird zur Beaufsichtigung von Kindern u. zur Hilfeleistung in der Wirthschaft zum 1. Oktober für Posen gesucht.
Offerten sub **A. L. 643** Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine gesunde **Amme** wird von sofort gesucht Thorstraße 5, I. im Hofe. 13630

Suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft 2 Gehilfen** vom 1. September oder später. 13602
Hermann Dann
in **Thorn.**

Eine **Wirthin,** deutsch, die perf. kocht, Wäscheplätten versteht, geübt in Handarbeiten, wird auf einem Gut z. 1. Okt. gesucht. Zeugnisse, Photogr. oder pers. Vorstell. Gefl. Anfragen unter **A. B. 615** Posener Zeitung. 13613

Arbeitsburschen sucht 13631
Strecker, Wronkerstr.

Ich suche für mein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft einen
tüchtigen jungen Mann,
der polnischen Sprache u. einfachen Buchführung mächtig; derselbe muß auch das Geschäft selbständig leiten können, per 15. September, spätestens per 1. Oktober cr. 13 643
Nur tüchtige Bewerber werden bevorzugt, persönliche Vorstellung nebst Zeugnissen erwünscht.
Joel Bat's Nachfolger,
Gnesen.

In meinem Hause ist die Stelle eines 13604
Destillateurs,
der die Fabrikation der Liqueure auf warmem Wege versteht u. selbstständig arbeitet, zum 1. Oktober cr. zu besetzen.
Qualifizirte christliche Bewerber wollen sich bald melden.
Beuthen O./Schl., im August 1889.
Fr. Mikeska.

2 Lehrlinge
finden per sofort oder 1 Oktober cr. bei freier Station Engagement.
13414 **D. Lewek, Grätz,**
Colonial-, Kurz- u. Eisenw.-Handlg.

Eine **Aktien-Gesellschaft** der Beleuchtungs-Branche sucht für ihre Spezialitäten **energische aktive Vertreter** bezw. **Wiederverkäufer unter sehr günstigen Bedingungen.**
Off. sub. **H. J. 1623 an Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. 13492

Einen Sohn
achtbarer Eltern, christlicher Konfession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche vom 1. Oktober d. J. für mein Kolonial-, Eisenwaaren- u. Destillations-Geschäft. 13251
H. Levysohn,
Janowitz.

Ich suche für mein **Colonialwaarengeschäft** zum Antritt spätestens am 1. Oktober cr. einen
Lehrling
mit besseren Schulkenntnissen und der auch der polnischen Sprache mächtig ist. 13322
M. Plonsk,
Kosten, Pr. Posen.

Einen jüngeren polnisch sprechenden
Commis
der Kolonialwaaren- u. Eisenbranche engagirt sofort resp. 1. Oktober cr.
Zeugnißabschriften erbeten
L. Perlitz,
Pudewitz. 13564

Ein Lehrling,
ganz gleich welcher Konfession, bei freier Station für mein Kolonialwaaren-Geschäft gesucht. 13513
J. Blumenthal,
in **Posen.**

Vom 1. Oktober cr. wird ein
Wirthschaftseleve
mit guter Schulbildung gegen Pensionszahlung gesucht. Anmeldungen sind schriftlich zu richten an 13496
Hoffmeyer,
Zlotnik.

1 bis 2 tücht. Gehilfen
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei 13409
L. Köhler,
Maler in Schmiegel.

Commis-Gesuch.
Für meine Colonialwaaren- und Weinhandlung suche ich zum 1. Oktober cr. einen 13408
jungen Mann.
Derselbe muß beste Zeugnisse aufweisen können, flotter Verkäufer und beider Landessprachen mächtig sein. **Arthur Thiede, Fraustadt.**

Vertreter gesucht
für den provisionsweisen Verkauf garantirt reiner Weine von der altrenom. Weinhandlg. **Georg Wetterhahn,** Mainz. Geschäftsgr. 1832

Mehrere tüchtige Steinsetzer
sucht sofort 13468
L. Rossa in Hoyerswerda (O.-L.)

Eine alte **Ungarwein-Großhandlung** sucht zum 1. Oktober einen tüchtigen **Küfer,** sowie einen **Lehrling** für Comptoir u. Keller.
Angebote unter **K. L. 514** durch die Exped. d. Ztg. 13514

Zum 1. Oktober suche ich einen evangelischen, der polnischen Sprache mächtigen 13323
Wirthschaftsbeamten,
dem Familienanschluß gewährt werden kann, bei einem Gehalt von 500 M. und freier Station.
Zeugnisse in Abschrift einzusenden.
Kobierno bei Krotoschin.
Anders,
Fürstl. Gutspächter.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit der nöthigen Schulbildung kann per 1. Oktober d. J. placirt werden.
Eduard Feckert jun.

Ein deutscher unverheiratheter
Feldbeamter
findet zum 1. Okt. d. J. Stellung auf dem **Dom. Modrze b. Czempin.** Gehalt 450 M. bei freier Kost und Station. Zeugniß-Abschriften, die nicht zurückgeschickt werden, sind einzusenden an das Wirthschaftsamt daselbst. 13518

Ein im Drehen erfahrener
Gelbgießer 13415
findet dauernde Beschäftigung bei
H. Dieserichs,
Gelbgießermeister, Schwiebus.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.